

Die Aufzeichnungen des Joseph Pamler über die Pfarrei Uttlau aus dem Jahr 1856

Erläuterung zur Transkription:

Die Handschrift von Pamler ist wörtlich transkribiert und mit den ursprünglichen Seitenzahlen versehen, damit Korrekturen später noch eingearbeitet werden können. Die veraltete Rechtschreibung wurde durchgehend übernommen, um die Authentizität nicht zu verfälschen. Der Transkriptionstext soll ja das historische Original nur abbilden und nicht korrigieren. Es fehlt im Original eine Literaturliste, deshalb wurde die von Pamler benutzte Literatur wörtlich in die Anmerkungen übernommen. Die Literatur müsste nach der heute üblichen Zitierweise erst noch überarbeitet werden. Die zahlreichen Zusätze und Notizen am Rand stammen zum Teil nicht von Pamler, sondern sind später hinzugefügt worden und wurden von uns als solche vermerkt. Unsere eigenen Erklärungen und Anmerkungen sind als solche kenntlich gemacht. Ein Register der Ortschaften müsste ebenfalls noch erstellt werden. An wenigen Stellen war die Handschrift nicht eindeutig zu interpretieren und diese sind als Lücken gekennzeichnet.

Wir hoffen, dass unsere mühevollen Kleinarbeit den örtlichen Geschichtsforschern und den Einwohnern von Uttlau und Umgebung neue Erkenntnisse bringt und Freude macht.

Ruhstorf - Hütting, den 18.10.2011

Reinhard und Andreas Hofer

(Beginn der Originalhandschrift von Pamler)

*Archiv des Bistums Passau , Pfarrarchiv Aldersbach 162 Eigenthum des
Dekanats Aidenbach*

Beiträge zur Geschichte und Topographie der Pfarrei Uttlau aus urkundlichen Quellen zusammen getragen von Jos. Pamler Aidenbach im Nov. 1856.

Seite 1

Pfarrei Uttlau.

Dieser Pfarrbezirk, im südlichsten Südosten des Dekanates Aidenbach und seiner ganzen Ausdehnung nach im nördlichen Theile des Landgerichts Griesbach gelegen, gränzt im Norden an die Pfarreien Rainting und Harbach, gegen Osten an Griesbach, gegen Süden an Griesbach und gegen Westen an St.Wolfgang oder Weng und an Harbach.

Fast die ganze südliche Hälfte der Pfarrei nimmt der sogenannte Stainkard ein, eine bedeutend große Staatswaldung für die ein eigener Revierförster mit einem Gehilfen aufgestellt ist. Der waldbedeckte Theil ist durchaus Hügelland, während das Übrige größtentheils Thalgrund

Seite 2

ist, der sich gegen nordwest absenkt und dem Wolfachthale sich anschließt. Dieselbe Richtung nehmen daher auch alle Quellen und Bäche des Bezirkes, die sämmtlich der Wolfach zufließen diese aber, weil sie nirgends den Bezirk betritt, erst außerhalb der Pfarre erreichen. Der größte dieser Bäche ist der Uttelauer Bach der südöstlich vom Pfarrdorfe Uttlau im Walde entspringend durch Zufluß mehrerer Quellen bald stark genug wird Mühl- und Sägewerke zu treiben bis er nach etwa anderthalbstündigem Laufe die Pfarrei verläßt um bei Harbach in die Wolfach einzumünden.

Außer einigen Verbindungsstrassen durchziehen den Pfarrbezirk der von Griesbach nach Ortenburg und Vilshofen

führende Poststrasse und die Strasse, welche von Griesbach nach Aidenbach führt.
Die Pfarrei, deren Seelenzahl sich im Jahre 1855 auf 866 Seelen belief, ist organisiert, landesherrlichen Patronats und wird von einem Pfarrer pastorirt, der zu Ober-Uttlau seinen Sitz hat. Außer dem Pfarrer befindet sich noch ein ständiger Kuratpriester in der Pfarrei, welchem die Seelsorge in einem bestimmten Wirkungskreise obliegt und St.Salvator als Wohnsitz angewiesen ist. Kirchen besitzt der Bezirk zwei, nämlich die Pfarrkirche in Ober-Uttlau und die ehemalige Klosterkirche zu St.Salvator, an welchen beiden Orten auch je eine Schule besteht.

Die Ortschaften, welche den Pfarrbezirk Uttlau ausmachen sind:

1. u. 2., Ober- und Unter-Uttlau
3. Anleng
4. Berg
5. Binderöd
6. Brunnwies
7. Englöd
8. Eschelbach
9. Freiling
10. Grub
11. Hacker
12. Hezenham
13. Holzhäuser
14. Holzham
15. Klohbach
16. Kurfürst
17. Lerchen

18. Nusterham
19. Riedersham
20. St.Salvator
21. Schnellertsham
22. Winkl.

Uttelau.

Das Pfarrdorf Uttelau oder Uttlau, ehemals eine Hofmark liegt eine Stunde nördlich von Griesbach in einem fruchtbaren Thalgrunde, der gegen Süden von waldbedeckten Hügeln begrenzt wird. Uttelau zerfällt eigentlich in zwei verschiedene Dörfer, davon das eine mehr östlich gelegene Ober-Uttelau genannt wird und die Pfarrkirche, der Pfarrhof, die Schule, ein Wirthshaus – im ganzen 10 Wohnhäuser besitzt, das andere mehr westlich gelegene Unter-Uttelau heißt und ebenfalls aus 10 Häusern besteht.

(Einschub am rechten Rand) Außer diesen Huber, Deml, Kramer, Schusterhäusl (Kriegl) und das 1892 neu gebaute Wirthnebenhaus.

Die Lage der Ortschaft in einer Au rechtfertiget und erklärt den letzten Theil des Namens, das „Uttel“ ist die altgebräuchliche Form des Namens „Otto“ (Utto, Uttilo, Odilo etc.) Es wird demnach ein Uttilo entweder

der Gründer dieser Ortschaft gewesen, oder aber dieselbe einem solchen zu Ehren also benannt worden sein. Vielleicht hat Uttelau unter einem der beiden Herzoge Uttilo von Bayern also noch vor dem Jahre 750 sein entstehen gefunden. Ein hohes Alter wird man aber jedenfalls diesem Orte schon deshalb zuerkennen müssen, weil Uttlau mitten unter sehr alten Ortschaften gelegen, doch von jeher die Mutterkirche besaß, und die günstige Lage in fruchtbarer Gegend gewiß schon sehr bald Ansiedler angezogen haben wird.

In der Gegend um die Wolfach und im alten Rottachgau, zu dem auch Uttlau gehörte, hatten die Grafen von Vormbach und Neuburg ausgebreitete Besitzungen. Griesbach gehörte ihnen so auch Münster, der Stainkard und mehr als 200 Höfe von denen 36 Huben und 2 Mühlen zwischen der

Wolfach und dem Laufenbach lagen.

(Anmerkung:) Monumenta Boica XXVIII. 189

Schon aus diesen Angaben läßt sich wenigstens vermuthen, daß auch Uttelau ihnen gehört haben werde. Diese Vermuthung wird durch die erste urkundliche Nachricht, die wir vom Orte finden fast zur Gewißheit. Im Jahre 1130 gab nämlich ein gewisser Gottschalk von Uttelau die Hälfte seines Bauerngutes zu Uttelau dem Kloster Vormbach zu einer frommen Stiftung, übergab jedoch die Schenkungsurkunde nicht eigenhändig sondern überantwortete sie an einen Edelmann namens Dietrich von Burghausen, der sie hinwiederum dem Grafen Eckbert von Vormbach übergab, und erst dieser setzte durch feierliche Überreichung der Urkunde das Kloster Vormbach in den Besitz des Gutes.

(Anmerkung:) Mon. Boic. IV. 23

Aus diesen durchaus nicht zwecklos beobachteten Förmlichkeiten erhellet deutlich, daß Graf Eckbert von Vormbach der eigentliche

Seite 10

Beherrscher jenes Gutes von Uttlau gewesen sei denn so verlangten es die gesetzlichen Bestimmungen, daß der Lehensträger im Falle der beabsichtigten Veräußerung eines Lehens, dieses dem Lehensherrn künde, dessen Genehmigung erhole und dann in seine Hände zurückgeben sollte, worauf dann der Lehensherr dem neuen Nutznießer dasselbe urkundlich übertrug, was man dann „Übergabe mit Salmannshand“ nannte. Da nun diese Förmlichkeiten bei der Übergabe des Gutes in Uttlau beobachtet wurden, so schließen wir kaum mit Unrecht, daß die Grafen von Vormbach die Lehensherrn jenes Gutes von Uttlau gewesen seien.

Was nun dem genannten Gottschalk von Uttlau anbelangt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß er ein adelicher niederen Ranges gewesen, der in Uttlau seinen Sitz hatte und sich daher auch von Uttlau schrieb.

Seite 11

Uttlau war auch in der That mehrere Jahrhunderte lang ein Edelsitz. Ein Luitwin von Uttlau kommt um das Jahr 1136 als Zeuge für Megenhard von Rottau vor (Anmerkung: Quellen zur bayr. Gesch. I. Pag.281), und einen Rapoto von Uttlau treffen wir um das Jahr 1140 in Gesellschaft mehrerer Edlen der Nachbarschaft für Alram von „Chemnaten“ Zeugenschaft ablegen. (Anmerkung: ibidem pag.306)

Im dreizehnten Jahrhunderte kommen bereits die Edlen von Sigenheim als Inhaber des Edelsitzes von Uttlau vor, besaßen aber denselben als ein Lehen von den freien und nachmaligen Grafen von Hals, an welche überhaupt viele ehemals gräflich Vormbachische Güter gekommen waren. Ein Zweig der Edlen von Sigenheim schlug sofort seinen Wohnsitz von Uttlau auf und nannte sich Sigenheimer von Uttlau. Ein solcher war um das Jahr 1260 Liebhard von Sigenheim, dann um das

Jahr 1290 (Anm.: MB IV.36) sein Sohn Heinrich von Sigenheim zu Uttlau. Dieser Heinrich übergab am Tage der hl. Apostel Philipp und Jakob 1296 das Eigenthum über ein Gut zu „Gurlad“ (Gurling), welches die Edlen von Poppenberg von ihm zu lehen getragen aber mit seiner Erlaubnis um 12 Pfund Passauer Pfenning an das Kloster Fürstencell veräußert hatten, dem genannten Kloster. Da Heinrich von Sigenheim, wie die Urkunde sagt, damals noch Jungherr war und noch kein eigen Insigel hatte, so siegelte für ihn Seifried der Frummesel von Schärding die Urkunde (Anm. loco citat) nachdem Heinrich von Sigenheim zu Uttlau um das Jahr 1310 eines frühzeitigen Todes verblichen war, kam Hartlieb von Puchberg Vizedom von Niederbayern und einer der berühmtesten Ritter der damaligen Zeit in den Besitz der Sigenheimischen Güter zu Uttlau und in der Umgegend. Daraus, und weil die

Vettern des verstorbenen Sigenheimers den Hartlieb von Puchberg zu Winzer ihren Schwager nennen, ist abzunehmen, daß Hartlieb von Puchberg durch Heirath in den Besitz der besagten Güter gekommen und also seine erste Gemahlin Agnes etwa die Witwe oder eine Schwester Heinrichs von Sigenheim gewesen sei. Als Hartlieb von Puchberg im Jahre 1311 eine eigene Kapelle, einen Jahrtag und anderes beim Kloster Osterhofen stiftete, gab er unter anderen Gütern auch die Hofmark Uttlau dem Kloster Osterhofen. (Anm.: Hund Stammk. 4. pag.255 Mon.B.XXI. 397)

Die Grafen Albrecht und Alram von Hals hatten als Lehensherrn nicht bloß die Bewilligung dazu gegeben, sondern dem Kloster Osterhofen auch noch das Obereigenthum über die Hofmark Uttlau und deren Zugehörungen verschrieben und übertragen. Nichtsdestoweniger hatte

aber Osterhofen einen langdauernden Streit wegen des Besitzes von Uttlau, weil des verstorbenen Heinrichs von Sigenheim Vettern, nämlich die Gebrüder Friedrich, Reichger und Otto von Sigenheim Ansprüche darauf geltend machen wollten. Der Streit dauerte bis ins Jahr 1319, in welchem ein Vergleich zu Stande kam und die drei Gebrüder allen Ansprüchen entsagten und den Grafen von Hals das Versprechen gaben, in Zukunft das Kloster Osterhofen im ungestörten Besitze von Uttlau zu lassen. (Anm.: M.B. XXI. 397). Dennoch kam es kurz darauf zwischen den drei Sigenheimern einerseits und dem Kloster Osterhofen und Hartlieb von Puchberg andererseits wegen Uttlau zu wiederholten Streitigkeiten, bis endlich an "unser lieben Frauentag in der Fasten" 1321 die Sache durch

erwählte Spruchmänner in öffentlicher Verhandlung zu Straubing dahin bereinigt ward, daß Hartlieb von Puchberg seinen

Seite 15

Schwägern einige andere ehemals dem Heinrich von Sigenheim gehörige Lehen abtrat, wogegen die von ihm getroffene Bestimmung über Uttlau von den Sigenheimern anerkannt und Osterhofen im ruhigen Besitze belassen wurde. (Anm.: M.B. XXI. 299)

So war also das Kloster Osterhofen in dem Besitz mehrerer Güter und Gerechtsame zu Uttlau gekommen. Wie viele und welche Güter es besaß ist uns zwar nicht bekannt, doch aber wurden einige der selben bei Gelegenheit vorgefallener Streitigkeiten urkundlich erwähnt.

So war ein gewisser Bernhard Maier auf einem Hofe zu Uttlau ansässig, der des Klosters Osterhofen freies Eigen war. Dieser Maier kam mit dem Kloster wegen des Hofes in Streit, weil er rechte darauf geltend machen wollte, die ihm nicht zu standen. Der Streit fiel aber zu Gunsten des Klosters aus, und Bernhard Maier, seine Ehefrau Pregyd (Brigitta)

Seite 16

Und ihr Sohn Bernhard sehen sich genöthiget, am Tage nach Lichtmeß 1374 urkundlich zu erklären, dass sie von allen ihren erhobenen Ansprüchen auf den Hof, der des Klosters freies Eigen sei, abstehen und nie und nimmer und in keiner Weise etwas dagegen beginnen wollten. Würden Sie sich aber auch nur das geringste jemals in Wort oder That in dieser Beziehung wieder zu Schulden kommen lassen, so sollte dieses so viel sein, als wenn sie mit sieben (Zeugen) übersagt und überführt und ganz und gar rechtlich überwiesen wären, auch sollten sie dann keinen Frieden, kein Geleite und keine Freiung mehr genießen, weder in Städten noch Märkten noch Vesten noch anderswo. Überdies stellten sie zur größeren Sicherheit auch noch Bürgen, nämlich die beiden Brüder des Maier, Konrad und Hans, dann Andreas seinen Schwager und ihren Freund Hans von Oberndorf. (Anmerkung:) MB XXI. Pag. 430

Seite 17

Ein ähnlicher Streit entstand im Jahre 1390 zwischen dem Kloster Osterhofen und dem Peter Schlehel, der ein Bauerngut zu Uttlau und die Taferne daselbst vom Kloster Osterhofen auf Freistift erhalten hatte. Wie es denn überhaupt häufig geschah, dass die auf Kirchen- und Klostergütern sesshaften Stiftsleute oder Pächter sich gar bald als Eigenthümer zu betrachten und zu benehmen anfangen, umso mehr wenn die Familie schon zwei oder mehrere Generationen hindurch auf dem Gute war, so vergaß auch Peter Schlehel, dass er

nicht Eigenthümer, sondern eigentlich nur Pächter war und benahm sich als unbeschränkter Herr und Eigenthümer der Güter. Der hiedurch herbeigeführte Streit fiel aber so ungünstig für ihn aus, dass er nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen von dem Wirthsanwesen und dem Bauerngute hätte abziehen müssen. Auf besonderes Verwenden

Seite 18

(Anmerkung links:) Beim Maier zu Uttlau hatte das Domkapitel zu Passau Zehent. Und Fürbitten des Ritters Albrecht von Puchberg zu Winzer und des Ritters Wilhelm von Rottau zu Bergham ließ aber das Kloster Gnade für Recht ergehen und verlieh dem Peter Schlehel das Wirthshaus und das Bauerngut zu Uttlau wieder zu freier Stift auf je ein Jahr. Die Urkunde darüber ist datiert vom St.Erasmustag 1390 (Anmerkung:) MB XXI. Pag. 439. Auch die Herren von Rottau hatten in Uttlau Besitzungen, so namentlich in Oberuttlau einen Bauernhof, welchen Pilgrim von Rottau im Jahre 1358, als eben ein gewisser Eberhard Berchinger auf dem Hofe ansäßig war, um 50 Pfund Passauer Pfennige an Heinrich den Messenbäck zu Schärding verpfändet, (Anmerkung:) M.B. XXI. Pag. 401. Die Grafen von ortenburg hatten ebenfalls einige Besitzungen in Uttlau, so in Unteruttlau einen – vielleicht auch mehrere Grundholden und seit 1311 in Folge der Ottonischen Handveste die niedere Gerichtsbarkeit über ihre dortige Unterthanen sowie später

Seite 19

die Vogtei über die Kirche zu Ober-Uttlau. Diese Vogtei, welche ursprünglich den Grafen von Vormbach und dann den Grafen von Hals mochte zugestanden sein, kam im 14. Jahrhundert an die Herren von Ruestorf. Albrecht der Ruestorfer verkaufte sie im Jahre 1365 an Heinrich Tuschl von Söldenau. (Anmerkung:) cf Hund Stamb. III etliche Jahre darnach finden sich die Grafen von Ortenburg im Besitze derselben, doch nicht für lange Zeit, wie weiter unten sich zeigen wird. Die wenigen ortenburgischen Grundholden zu Unter-Uttlau verkaufte Graf Kasimir von Ortenburg im Jahre 1640 an die Freiherrn von Mandl zu Deutenhofen mit Vorbehalt der Wiederlösung, welche jedoch den Grafen von Ortenburg nach langen Streitigkeiten erst im Jahre 1797 wieder ermöglicht wurde. Im Jahre 1805 gingen dann die gräflich ortenburgischen Gerechtsame zu Uttlau durch an den Staat über. Schon im Beginn des 14.Jahrhunderts hatte das Kloster St. Salvator einige

Seite 20

Renten in Uttlau erworben. Allmählig vermehrten sich seine Besitzungen daselbst theils durch Kauf theils durch Vermächtnisse, wie denn auch der schon oben bezeichnete von den Herren von Rottau an Heinrich den Messenbäck verpfändete Hof und später auch die gesammte

Hofmark Uttlau, wie solche dem Kloster Osterhofen gehört hatte, an das Kloster St. Salvator gekommen sind. Nachdem das Kloster St. Salvator in den Besitz mehrerer grundherrlichen Rechte in Uttlau und Umgegend gekommen war, mußte ihn besonders daran gelegen sein, auch die Vogtei über die eigenen Grundholden und über die Kirche an sich zu bringen. Es unterhandelte daher mit den Grafen von Ortenburg, und so kam am Erchtag vor St. Gilgentag (27. Aug.) 1387 ein Kauf zu Stande, durch welche die Grafen von Ortenburg die ihnen bis dahin zuständige Gerichtsbarkeit und Vogtei über einige Güter sowie die Vogtei oder das Schutzrecht über die Kirche zu Uttlau

Seite 21

dem Kloster St. Salvator übergaben. (Anmerkung:) Huschberg 214. Es ist schon gleich Anfangs gesagt worden, daß die Kirche zu Uttlau, oder die Pfarrei, eine der ältesten in der Gegend sein müsse. Uttlau wird nämlich nicht bloß in dem ältesten vorhandenen Verzeichnisse der Pfarreien des Bisthums Passau (circa 1390) als Pfarrei aufgeführt (Anmerkung: M.B. XXIX.II. P. Pag. 502)

Sondern erscheint auch die Kirche daselbst als die Mutterkirche von Harbach, Wolfachkirchen, Bergham und Granörge, was offenbar ein hohes Alter voraussetzt, da diese Filialen selbst sehr alt sind. Trotz des unzweifelhaft hohen Alters der Pfarrei Uttlau, erhalten wir doch erst in verhältnismäßig später Zeit einige Nachrichten von ihr. Außer der schon erwähnten Aufzählung unter den alten Pfarreien des Bistums Passau um das Jahr 1390 und dem im Jahre 1387 geschehenen Verkaufe des Schirmrechtes über die Kirche finden wir nur noch eine ältere auf die Pfarrei Uttlau bezügliche Angabe. Im Jahre 1321 ersuchte nämlich Bischof Albert von Chiemsee den Pfarrer von Uttlau er möchte durch Ermahnungen den Edelmann Walhart von Ramsdorf zum Schadenersatz

Seite 22

für die dem Kloster Fürstzell zugefügten Beschädigungen veranlassen. Erst mit dem Jahre 1400 werden die Nachrichten deutlicher und unständlicher (sic!).

Am Tage des Pabstes Gregor im Jahre 1400 übergaben Magdalena Gruber, Elisabeth ihre Tochter und Erasmus ihr Schwiegersohn ihren Sechstel Zehent zu Amsham Peisting und Ringdobel gelegen in der Eggelhamer Pfarr und Vilshofer Gerichts „dem heiligen Herrn St. Andrä und seinem Gotteshause zu Uttlau um 4 Pfund Wiener Pfenning.“ Von dem Übrigen, um was der Zehent mehr Werth sei, solle in der Pfarrkirche St. Andrä zu Uttlau alljährlich für ewige Zeiten am Vorabende vor dem heiligen Kreuzauffindungstage eine Vigil bei 6 brennenden Kerzen und des nächsten Tags Morgens ein gesungenes Seelenamt auch bei 6 brennenden Kerzen gehalten werden und dafür sollen die Zehleut dem Pfarrer 32 Wiener Pfenning geben, davon

der Pfarrer auch seinen „Gesellen“ bezahlen soll; dem Meßner aber sollten sie 2 Wiener Pfenning geben für seine Mühe. Als Zeugen sind in der Urkunde genannt: Ulrich Wagner zu Unter-Uttlau, Konrad Freundshuber daselbst, Heinrich Braun, gesessen zu Ober-Uttlau und Peter Maier auch daselbst, derzeit Zechmeister zu St. Andrä (Anmerkung: M.B. XXI. 446)

Das Patronat oder Pfarrbesetzungsrecht der Pfarrei Uttlau hatten von jeher die Bischöfe von Passau geübt. Da entschloß sich der Bischof Leonard von Passau diesem Rechte zu Gunsten des Klosters St. Salvator zu entsagen und stellte dem Kloster am 11. Dezember 1437 die urkundliche Verschreibung aus, daß von dem nächsten Erledigungsfall der Pfarrei Uttlau an nicht nur das Besetzungsrechts derselben für alle

Zukunft dem Kloster St. Salvator zustehen sollte, sondern daß auch die Pfarrei dem Kloster vollkommen inkorporirt sein solle und nach Gutdünken mit einem Welt- oder Klostergeistlichen besetzt werden dürfe (Anmerkung: M.B. XXI. 497) Am 21. Dezember desselben Jahres resignirte dann der Pfarrer von Uttlau Johann Immertheuer die Pfarrei in Gegenwart des Probstes Wenzeslaus von Vilshofen und der Zeugen Ulrich Plank, Pfarrers von Stainkirchen, Peter Schmatz Vikars zu Uttlau (nachmaligen Pfarrers von Stainkirchen) dann der Ritter Sixtus Attlinger, Rudolf Zeller, Pflegers zu Wolfach, Ulrich Angstl, Pflegers zu Bergham (Anmerkung: ibidem pag. 498). Hierauf wurde die Pfarrei dem Kloster förmlich einverleibt, und von dieser Zeit an war der jeweilige Prälat des Klosters St. Salvator auch zugleich der eigentliche Pfarrer von Uttlau,

der dann einen Klostergeistlichen als seinen Stellvertreter oder Vikar aufstellte. Von den Erträgnissen der Pfarrei bezog der Vikar den zu seinem Unterhalte und zur Bestreitung der Lasten nothwendigen Theil den Überschuß aber das Kloster, dem aber dahier die Baupflicht oblag. Dieser Überschuß, oder der Theil den das Kloster bezog, belief sich in damaliger Zeit auf ungefähr 24 rheinische Gulden jährlich.

Nun war zwar die Einverleibung der Pfarrei vollzogen und sowohl vom Bischofe Leonard von Passau als auch von dessen Nachfolgern wiederholt gutgeheißen und bestätigt, aber es fehlte noch die päpstliche Bestätigung, ohne welche sich das Kloster in dem erlangten rechte nicht hinlänglich gesichert hielt. Es wendete sich daher bittlich an den päpstlichen Stuhl, worauf Pabst Paul II. d.d. 15. Oktober 1470 dem Abt Johann von Asbach den Auftrag ertheilte zu untersuchen und

zu berichten ob die Verhältnisse des Klosters St. Salvator und der Pfarrei Uttlau der Art seien, daß die Einverleibung der letzteren an die erstere wünschenswerth und heilsam wäre. (Anmerkung: Hund. Metrop. III. pag. 276-278)

Auf den günstigen Bericht hin bestätigte sodann Pabst Paul II am 28. Nov. 1470 die Einverleibung der Pfarrei Uttlau „ sammt der Filialkirchen St. Martini zu Harbach, St. Mariae zu Wolfakirchen und der Kapellen St. Gregori zu Steinharch (Granjörgen) und St. Stephani zu Bergham mit dem Kloster St. Salvator, (Anm.: Hund. Metrop. III. pag. 279 et M.B. XXI. 565), welche Bestätigung dann der Abt Johann von Asbach als päpstlicher Kommissär am 21. März 1471 dem Kloster St. Salvator zustellte.

Bevor die Pfarrei Uttlau an das Kloster kam, wurde sie gewöhnlich durch zwei Priester versehen. Das Kloster sendete aber von den Jahren 1428 bis 1472 gewöhnlich noch einen dritten um auch für die Filialkirchen die Abhaltung öfterer Gottesdienste

zu ermöglichen. Vom Jahre 1472 angefangen bestimmte es aber sogar fünf Priester für die Besorgung der Gottesdienste, doch in der Weise, dass nur zwei Priester in Uttlau selbst wohnten und die eigentliche Seelsorge übten, die andern drei aber vom Kloster aus den Gottesdienst in den Filialkirchen besorgten. (Notiz am Rand:) c.f. Artikel (...?)

Am Erchtag vor Lichtmess 1464 kaufte der Abt Georg von St. Salvator von dem Grafen Georg von Ortenburg ein Bauerngut zu Schnellertsham in der Pfarrei Uttlau für die Kirche zu Uttlau, bei welchem Kaufe Herr Michel Pfarrer von Uttlau Zeuge war.

(Anmerkung:) M.B. XXI.537.

Erst mit dem Jahre 1803 trat für Uttlau wieder eine Veränderung der Verhältnisse ein. Durch die Klostersaufhebung setzte sich der Staat in den Besitzstand des Klosters St. Salvator zu Uttlau, in dem er die grundherrlichen Gerichts- und Zehentherrlichen Rechte

sich aneignete, das Pfarrwiddum einzog und die Pfarrei organisierte. Die Pfarrei wurde jedoch nicht mehr bei ihrem früheren Umfange belassen, sondern am 1.Okt.1805 die bisherige Filialkirche Harbach mit den Nebenkirchen Wolfakirchen, Granjörgen und Bergham von dem Pfarrverbande mit Uttlau getrennt und zu einer eigenen Pfarrei Harbach erhoben. Gleichwie dadurch der Umfang der Pfarrei Uttlau um mehr als die Hälfte verkleinert wurde, so zwar, dass von dem fast zweitausend Seelen zählenden früheren Pfarrsprengel nur ungefähr 800 der ursprünglichen Mutterkirche Uttlau einverleibt blieben und nur ein Priester hierher aufgestellt ward, so verlor auch das Pfarrdorf Uttlau selbst dadurch sehr an

Lebhaftigkeit umso mehr also jetzt daselbst an Sonn- und Feiertagen nur noch ein Vormittagsgottesdienst gehalten werden konnte. Schon in den ältesten Zeiten

Seite 29

war die Pfarrei Uttlau dem Dekanate Pfarrkirchen zugetheilt gewesen, welche Eintheilung auch nach dem Jahre 1803 wiederhergestellt wurde und blieb, bis durch die neue, am 22. Juni 1826 vor sich gegangene Eintheilung der Pfarrei Uttlau dem Dekanatsbezirke Aidenbach einverleibt wurde.

Die Kirche, ein altherrwürdiges Gebäude mit einem Sattelthurme ist unter den Schutz des heiligen Apostel Andreas gestellt, feiert das Kirchweihfest am zweiten Sonntage nach Ägidi und hat drei Altäre. Eine Schule bestand in Uttlau schon seit unvordenklichen Zeiten, bevor noch der Schulzwang eingeführt war. Die Erträgnisse des mit dem Messnerdienste vereinigten Schuldienstes bestehen in 250 fl. An Geld, an 2 ½ Tagwerk Acker, ½ Tagwerk Wiesen, 2/3 Zehent vom Bergergut und Naturalien im Wert von 6 fl.. Es ist nur ein Lehrer da.

Seite 30 (leer)

Seite 31

Freiling

Also benennt sich ein Dörflein, welches etwa 10 Minuten nördlich von Uttlau entfernt liegt und 7 Häuser zählt. Aus der ältesten Geschichte dieser Ortschaft ist wenig bekannt. Ohne Zweifel geboten auch hier einst die Grafen von Vormbach und Neuburg als Grundherrn, nach ihrem Aussterben die Grafen von Hals und die von Ortenburg.

Im Jahre 1160 kommt ein Engelschalk von Freiling (de Frielingen) in einer Urkunde des Klosters Aldersbach als Zeuge vor. (Anmerkung:) M.B. V 334. Da es keinem Zweifel unterliegt, dass dieser Engelschalk ein Edelmann gewesen, da er unmittelbar nach den Freien von Cham genannt ist, so muss damals in Freiling ein Edelsitz gewesen sein. Jahrhunderte lang erscheint aber dann nicht die geringste Spur mehr über die Verhältnisse, in denen unser Freiling gestanden, bis endlich mit dem 14. Jahrhundert einige Andeutungen sich vorfinden.

Am 15. Juli 1323 verzichten Wolfgang

Seite 32

und Konrad die Huber und Friedrich Arnauer auf ihre Rechte an das Gut zu Freiling, das Konrad der Freitag ehemals gehabt hat. Mitsiegler der Urkunde war Alban Rustorfer, Zeugen: Ulrich Perghofer, Konrad Knapp und Friedrich Aichperger. (Reg.boic.VI.103) Im Jahre 1407 war eine Wittwe mit Namen Diemut Puchner mit ihrem Sohne Hans und ihrer Tochter Elsbet im Besitze eines Gutes zu Freiling, welches das Ortlehen hieß. Die drei genannten Personen verschrieben d.d. "an unser Frauentag in der Kornsaat (d.i. Maria Geburt) des Jahres 1407 eine jährliche ewige Gilt von 32 dl. zahlbar von dem jeweiligen Besitzer des Gutes für das Kloster St. Salvator, wofür die Klostergeistlichen "der Stifter gedenken sollten in allen ihren guten Werken, die sie vollbringen." Diese Gilt versicherten sie auf dem halben Theile des Ort- lehens. (M.B. XXI 452.) Allein schon nach Verlauf von 4 Jahren verweigerten die nun auf das Anwesen gekommenen Besitzer die

Seite 33

Bezahlung der Gilt, so daß sich das Kloster St. Salvator genöthiget sah, den Weg Rechtens zu gehen, worauf dann am Mittwoch nach Martini 1412 die Geschworenen an offener Schranne zu Griesbach die bezeichnete Gilt dem Kloster zu sprachen und sicherten. (M.B. XXI 456)

Dieses Gut führte bald nachher den Hausnamen Hansl Raidlgütl, unter welchem Namen es fortwährend in dem mit dem Jahre 1521 beginnenden Saalbuch des Klosters St. Salvator ver- zeichnet steht, woselbst auch die Gilt noch auf 32 dl. angegeben ist. Die eigentlichen Grundherrn dieses Hansl Raidlgütels waren bis zur Mitte des 15ten Jahrhunderts die Grafen von Ortenburg, denen auch noch ein zweites Gut in Freiling gehörte. Graf Heinrich VII. von Ortenburg verkaufte im Jahre 1449 unter mehreren andern Gütern auch die zwei in Freiling gelegenen sammt Vogtei und aller Zugehör an das Kloster Fürstenzell.

Seite 34

In dem Kaufbriefe d.d. Hl. Urbanitag 1449 wurden diese beiden Güter folgendermassen bezeichnet: " Item zway Güter in Freiling, die gelegen in Griesbekker Gericht und in Uttlauer Pfarr, von erst ains da Hans Raydl aufsitzt, dient jährlich ain Pfunt Pfenning, zway Stifthünner, ain Faßnachthunn und zehn Pfenning in der Stift. Item das andern Gut zu Freiling, da die Obermaierin aufsitzt dient jährlich ain Pfunt Pfenning, zway Stifthünner, ain Faßnachthunn und gibt 20 Pfenning in die Stift. (M.B.V.85) Ein anderes Gut zu Freiling ging von den Herrn von Sigenheim zu Lehen von denen es um das Jahr 1420 ein gewisser Leonhard gesessen zu Gerasberg und seine Vettern Hans und Leonhard der Kirche zu Lehen trugen. Am St. Gilgentag (Ägidi) 1423 verkaufte aber Leonhard von Gerasberg seinen Antheil an seine zwei genannten Vettern um die Summe

von 2 Pfund und 30 Pfening mit Genehmigung des Lehensherrn Leonard von Sigenheim und im Beisein des Bauern Martin zu Freiling, der wahrscheinlich das fragliche Gut bewirthschaftete

Englöd

ist der Name einer Ortschaft mit drei Häusern einige hundert Schritte nordöstlich von Freiling und ungefähr eine Viertelstunde von Uttlau entfernt. Ehemals bestand hier, wie der Name zu erkennen gibt, nur ein Haus.

Holzhäuser

Unter diesem Namen begreift man eine Gruppe von 8 zerstreut liegenden Häusern, welche ungefähr eine Viertelstunde östlich von Uttlau am Stainkard sich hinlagern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter der in älterer Zeit urkundlich unter dem Namen "zu den Holern" in der Gegend von Uttlau vorkommenden Ortschaft eben diese Holzhäuser zu verstehen seien. Diese Häuser sind keineswegs Kinder der neueren Zeit, denn sie bestanden schon im 14. Jahrhundert und verdanken ihre Entstehung wahrscheinlich dem Kloster St. Salvator, das einigen seiner Knechte und Eigenleute hier Grundstücke zur Ansiedlung angewiesen haben mochte. Die Grundherrlichkeit von "den Holern"

hatte wenigstens das Kloster St. Salvator schon im 14. Jahrhundert während die Gerichtsbarkeit den Grafen von Ortenburg zustand. Im Jahre 1387 kaufte das Kloster St. Salvator auch die Gerichtsbarkeit von den Grafen von Ortenburg an sich (M.B. XXI. et Huschberg. 214), seit welcher Zeit das Kloster im Besitze der Grundherrlichkeit und niedern Gerichtsbarkeit über diese Häuser verblieb bis die Klostersaufhebung im Jahre 1803 erfolgte.

Schnellertsham (Schnegehartsham)

Eine kleine Viertelstunde talabwärts oder westlich von Uttlau führt uns die von Griesbach abgezweigte Verbindungsstrasse in ein Dorf mit Namen Schnellertsham aus 7 Häusern bestehend.

Erst mit dem 14. Jahrhunderte erhalten wir einige Nachrichten über diese Ortschaft, Schnellerstham, oder wie man es ebenfalls schrieb "Schnellhartsham", war damals theilweis eine Besizung der Herren Schenken von Neudeck und Loderham, an welche es wahrscheinlich durch Heirath von den Herren von Sigenheim um das Jahr 1300 gekommen war. Bernhard der Schenk von Loderham und sein Vetter Leonhard verkauften

um das Jahr 1395 ihr Gut zu "Schnelharzham" an den Grafen Georg I. von Ortenburg (Huschberg 225).

Graf Georg III. von Ortenburg verkaufte "am Erchtag vor Lichtmeß 1464 sein Gut zu Schnellertsham gelegen in der Pfarrei Uttlau Griesbacher Gerichts, da der Linhard aufsitzt, dem heiligen Zwölfboten St. Andrä Gotteshaus zu Obernuttlau" und händigte die Taufsurkunde dem Abte Georg von St. Salvator als eigentlichen Kirchherrn von Uttlau ein. Der Dienst des Gutes betrug jährlich 15 Schilling Pfening, zwei Stifshühner, ein Fastnachtshuhn und 32 Eier. Unter dem Zeugen bei der Verhandlung war auch "Lienhard Huber von Schnellertsham", offenbar der nämliche Bauer Lienhard der das Gut bewirtschaftete. (M.B. XXI. 537). Der

nämliche Lienhard Huber von Schnellertsham kommt auch noch in einem anderen Kaufbriefe des selben Jahres als Zeuge vor. (M:B. XXI. 540) Auch die Fronleichnamsbruderschaft in Pfarrkirchen besaß schon im 14. Jahrhundert ein Gut in Schnellertsham, das sie am Mittwoch vor dem Auffahrtstag (14.Mai) 1393 zur Stiftung einer täglichen Messe in Pfarrkirchen bestimmte und anwies (Reg.Boic. X. 3).

Beim Huber zu Schnellertsham hatte das Domkapitel Passau den Zehent, aber denselben gewöhnlich verstittet.

1514 der Zechprobst unser lieben Frauenbruderschaft zu Scharding verkauft die Sölden zu Schnellertsham in Uttlauer Pfarr so von Valentin Ottenberger zu Laufenbach Landrichter zu Scharding Lehen ist an Asen Wagner zu Schnellertsham und Barbara seiner Hausfrau.

1541 Kaspar Wagner zu Uttlau und seine Hausfrau verkaufen die Sölden zu Schnellertsham, so Wagnergütl heißt und von Andrä Ottenberger zu Inzing Lehen ist an Wolfgang Steininger, Bürger zu Adldorf und Kemmerer zu Pfarrkirchen.

Seite 42

Hözenham oder Hezenham in dem nämlichen Thale und an dem selben Bache wie Uttlau und Schnellertsham liegt von letzterem Orte eine Viertelstunde nordwestlich das Dorf Hözenham mit neun Häusern und eine Mühle und Schmiede. Obgleich Hözenham unstreitig von hohem Alter ist so finden wir den Namen dieses Dorfes doch erst im 14. Jahrhundert zum ersten Mal urkundlich genannt, daher es auch nicht möglich ist, über die früheren Verhältnisse desselben bestimmtes zu melden.

Im 14. Jahrhundert also war ein Gut zu Hözenham Eigenthum der Ritter Tuschl von Säldenau. Schweiker der Tuschl schenkt es aber im Jahre 1377 dem von seinem Vater gestifteten Kollegiatstifte St.

Seite 43

Johann Baptist in Vilshofen (Hund Metrop. P.III) ein anderes Gut zu Hözenham gehörte zur nämlichen Zeit Heinrich dem Urhär Bürger zu Pfarrkirchen als freieigenes Gut. Dieser verkaufte es am "Erchtag nach unser Frauentag in der Fasten" 1387 an die Herrn Liebhard und Peter die Sigenheimer zu Postmünster. Den Kaufbrief siegelten Ruger der Glatz Richter zu Pfarrkirchen und Otto der Ruhstorfer zu Grasensee. Zeugen waren: Heinrich Tunz Bürger zu Pfarrkirchen, Kunz Dreimel und Ulrich Ovenfleisch Bürger zu Triftern (M.B. XXI. 437). Dieses Gut kam später an das Kloster St. Salvator. Auch die Grafen von Ortenburg hatten einige Renten aus Hözenham zu beziehen, die aber nicht von großem Belange gewesen zu sein scheinen.

Seite 44

Im Jahre 1418 kommt urkundlich vor ein "Perndl" (Bernhard) Maier von Hözenham, der für Andrä den Dorfmaier von Oberdorf wegen einer Schuld Bürgschaft leistete, und im Jahre 1464 begegnet uns ein "Hanspeck zu Hözenham", der mit seinem Bruder Stephan zu Riedertsham dem Edlen Wolfgang dem Westernkirchner von Birnbach zwei Theile Zehent auf den beiden Gütern zu Machham abkaufte. Unter den Zeugen war auch "Jobst Weber" von Hözenham. (M.B. XXI. 540)

Riedersham

verfolgen wir von Hözenham aus die Richtung Thal abwärts so erreichen wir nach wenigen Minuten eine Ortschaft von 5 Gehöften, unter denen eine Mühle, die sich zur rechten Seite des Baches und längs der Straße hingebaut haben. Das ist Riedersham, die letzte an der Straße gegen Harbach hin gelegene zur Pfarrei Uttlau gehörige Ortschaft, deren Entfernung von der Pfarrkirche aber kaum 3/4 Stunden beträgt.

Der Name der Ortschaft findet sich in den ältesten Urkunden "Riutersham" und "Rutersham" geschrieben, woraus ersichtlich ist, daß die Schreibart "Rittersham" falsch und unbegründet ist, wenngleich der Sinn des "Rittersham" deutlich wäre, und sich auch wohl einmal "Rithersham"

in einer der ältesten Urkunden geschrieben findet. (M.B. V.110) Überdies spricht auch das Volk den Namen so aus, daß die Schreibart "Riedersham" vollkommen entsprechend erscheint.

Wenn also auch der Ort nicht "Rittersham" hieß, weil zur Zeit der Entstehung dieser Ortschaft das Wort "Ritter" noch gar nicht üblich war, so war Riedersham in der ältesten Zeit gewissermassen ein Rittersham d.h. ein Wohnsitz eines edlen oder (später) ritterlichen Geschlechtes, das sich nach Sitte der alten Zeit von seinem Wohnsitze schrieb.

Wir treffen die Herren von "Riutersham" gewöhnlich als Zeugen im Kreise gräfllich ortenburgischer Lehensträger und Ministerialen, ein Beweis, daß sie, wenn sie auch vielleicht den Sitz Riedersham selbst als freies Eigenthum besaßen

doch ein oder mehrere andere Güter von den Grafen von Ortenburg zu Lehen gehabt haben und ihnen deshalb Vasallendienste leisten mußten.

Der Erste dessen urkundliche Erwähnung geschieht ist Erchinger von Riutersham, der um das Jahr 1140 nebst mehreren andern Edelleuten aus der Nachbarschaft in einer Schenkungsurkunde des Stiftes Berchtesgaden als Zeuge genannt wird. (Quellen zur bayr. Gesch. P.282) Um das Jahr 1160 kommt ein Heinrich von Riethersham zugleich mit Ulrich von Puch in einer Urkunde des Klosters Asbach als Zeuge vor. (M.B. V. 110)

Ein anderer Heinrich von Rutersham, vielleicht des vorigen Sohn, tritt vom Jahre 1237 an bei ähnlichen Gelegenheiten öfter auf. Wir treffen ihn zuerst am Tag des hl. Bartholomäus

im Jahre 1237 auf der Burg zu Ortenburg unter anderen ortenburgischen Vasallen als Zeugen eines Vermächtnisses des krank darniederliegenden Wergand von Rainting. (M.B. IV. 336) Ebenso finden wir ihn im Jahre 1240 in einer vom Grafen Heinrich von Ortenburg dem Kloster St. Nikola ausgestellten Schenkungsurkunde unter den Zeugen genannt (M.B. IV. 341) und am 14. Februar 1241 abermals auf dem Schlosse zu Ortenburg am Sterbebette des nämlichen Grafen Heinrich, um dessen letztwillige Bestimmungen bezeugen zu helfen. (M.B. V. 348)

Von dieser Zeit an findet sich keine Spur mehr von diesen Herren von Riedersham, ebenso wenig aber auch von einem andern edlen Geschlechte, das daselbst seinen Wohnsitz gehabt hätte, daher wohl anzunehmen ist, daß entweder das Geschlecht bald ausgestorben

oder sich an einem andern Orte seßhaft gemacht und den Namen verändert habe. In Riedersham aber finden sich fortan die Grafen von Ortenburg im Besitze grund- und gerichtsherrlicher Rechte, ohne daß wir jedoch angeben könnten, ob sie von sämtlichen Gütern daselbst die Grundherrlichkeit hatten oder nur von einem oder dem andern. Nur im Jahre 1574 wurden die dem Grafen Ulrich von Ortenburg in Riedersham gehörigen Renten von Herzog Albrecht V. von Bayern mit Beschlag belegt (Huschberg) aber nach ausgeglichenen Irrungen dem Hause Ortenburg wieder zugestellt. Geldverlegenheiten nöthigten den Grafen Kasimir von Ortenburg im Jahre 1641 unter andern Besitzungen auch Riedersham an die Freiherrn von Mandl zu Deutenhofen, doch mit Vorbehalt der

Wiedereinlösung zu verkaufen (Huschberg 505). Nichts desto weniger entstand aber ein lang dauernder Prozess, als die Grafen von Ortenburg die Wiedereinlösung in Anspruch nehmen und ausführen wollten, bis endlich im Jahre 1797 der Prozess zu ihren Gunsten endete, worauf sie Riedersham wieder erhielten, doch nur auf kurze Zeit, da sie im Jahre 1805 ihre ganze Grafschaft an Bayern vertauschten und somit auch ihre Renten und Rechte zu Riedersham dem Staate zu fielen. –

Von Einwohnern Riedershams aus älterer Zeit finden wir einen Stephan Peck zu Riedersham erwähnt, der im Jahr 1464 mit seinem Bruder Hans Peck zu Hözenham zwei Theile Zehent zu Machham kaufte (M.B. XXI. 540)

Klobach

Diesen Namen führt ein Einödhof, welcher einige Minuten nördlich von Riedersham, 3/4 Stunden nordwestlich von Uttlau und nur 1/4 Stunde östlich von Harbach an einem Bächlein liegt, das von da in nördlicher Richtung der Wolfach zu fließt.

Die erste Nachricht über Klobach stammt aus dem Jahre 1311, da die Grafen von Ortenburg die niedere Gerichtsbarkeit über den Ort von Herzog Otto von Niederbayern erhielten, die sie aber im Jahre 1387 an das Kloster St. Salvator verkauften.

Einige Jahre später wurde der Hof Klobach von den Eigenthümern an das Kloster St. Salvator verpfändet. Ulrich Schuster, der Maier von Oberndorf und seiner Bruder Eglolf von Kuffing lösten aber den selben am

Seite 52

St. Ilgentag (Ägidi 1. September) im Jahre 1406 durch Erlegung der schuldigen Summa von 7 Pfund Wiener Pfenning wieder an sich, worüber ihnen der Probst Johann von St. Salvator die Bescheinigung ausstellte welcher Verhandlung "Meister Heinrich Peck und Herr Hans des Teiringer Kapellan und Wölfl, Amtmann von Aidenbach" als Zeugen anwohnten (M.B. XXI. 451)

Nach Ulrich Schusters Tod kam dessen Antheil an dem Gute an seine drei Kinder Georg, Ursula und Elsbeth, die sich von dem Hofe selbst auch Klobäck schrieben. Diese drei Geschwister vertrugen sich am Sonntag nach Martini 1452 mit ihrem Vetter "Herrn Peter Klobäck, gehorsamer (das ist Ordensmann oder Profeß) des Gotteshauses St. Salvator", welcher Erbensprüche auf den Hof machte und gestanden ihm die Hälfte ihres Anteils zu, bei welchem Verträge als Zeugen anwesend waren: "der Ehrwürdig

Seite 53

geistliche Herrn Mikel Pinter, gehorsamer zu St. Salvator, die ehrbaren und weisen Otto Schuster zu Karling und Hans Schuster Bürger zu Aidenbach und Jörg Spiesberger Wirth zu St. Salvator." (M.B. XXI. 512).

Die andere Hälfte des Gutes, welche dem Eglolf Schuster von Kuffing gehörte, ging gleichfalls auf seine Erben über als welche wir den Albrecht Plankenbäck gesessen zu Kreußen (Kroißen) und dessen Ehefrau Barbara, vielleicht des Eglolf Tochter antreffen, welche jedoch ebenfalls die Erbensprüche einer nahen Verwandten namens Katharina Brunnhuber und deren Bruder Hans durch Bezahlung einer Summe Geldes befriedigen mußten. Die Urkunde worin Katharina Brunnhuber ihren Vetter quitirt ist ausgestellt am Mittwoch vor Margaretha (10. Juni) 1453 und in der selben angegeben, daß auch die Herrn

von Fraunberg zu Haidenburg von dem gute Klobach eine Gilt (Vogtgeld) zu beziehen hatten. Die Verhandlung ging noch zu Haidenburg vor sich in Gegenwart des Christoph Ampfinger Kastners zu Haidenburg des Erasm Pitterl zu Griesdorf, des Hans Vogelhuber Amtmanns zu Haidenburg und des Leonhard Tassinger (M.B. XXI. 517).

Albrecht Plankenbäck und Barbara seine Hausfrau verkaufen hierauf am Sonntag vor Jakobi 1453 ihre Hälfte des Gutes Klobach, von der sie jährlich 9 Schilling Landshuter Pfenning Stift bezogen, ihrem lieben Vettern Peter Schuster zu Penzing (bei Aidenbach) "doch unbeschadet des nach Haidenburg schuldigen Vogtgeldes den Kaufbrief siegelte Wilhelm von Fraunberg zu Haidenburg, der Zeit Pfleger zu Griesbach, als Zeugen des Kaufes sind genannt: Peter Wirth zu Bergham, Wernhard Prichl zu Harbach

Paul Turner, Amtmann zu Haidenburg und Wolfgang Vischer zu Schönherding (M.B.XXI. 519).

Laut Urkunde vom Matthiastag 1456 verkauften Peter Klobäck "gehorsamer Mitbruder des Gotteshauses St. Salvator und Georg, Ursula und Elsbeth Klobäck, die Kinder des Ulrich Schuster zu Rossbach sel. ihre Gutshälfte zu Klobach an den Abt Georg von St. Salvator. Die Rechnisse, welche von diesem Gutsanteile jährlich verabfolgt werden mußten, sind, ungerechnetes Vogtgeldes, angegeben auf 9 Schilling Landshuter Pfenning, eine Weihnachtssemmel oder zwei Groschen, zwei Hühner und ein Viertel Wein. Der auf dem Gute wirtschaftende Bauer hieß Liendl (Leonhard) Maier. Zeugen des Kaufes waren: Herrn Hans Fundrer, Altherr zu St. Salvator, Ulrich Angstl

Pfleger zu Bergham, Peter Schuster zu Penzing und Friedrich Zistler Wirth zu St. Salvator. (M.B. XXI. 524).

Nachdem nun das Kloster St. Salvator in den Besitz der einen Hälfte des Gutes gekommen war, mußte ihm sehr wünschenswert sein auch die andere Hälfte als Eigentum zu erwerben. Diese erlangte das Kloster auch bald, denn um Maria Geburt 1457 verkaufte Peter Schuster, gesessen zu Penzing seinen Gutsantheil zu Klobach in der Uttlauer Pfarr "da der Liendl Maier aufsitzt" - unbeschadet der nach Haidenburg zahlbaren Gilt - an den Abt Georg von St. Salvator. Den Kaufbrief siegelte Friedrich der Pienzenauer Pfleger zu Julbach, Zeugen des Kaufes waren: Kunz Landammann zu Vilshofen und Friedrich Zistler Wirth zu St. Salvator. (M.B. XXI. 528).

Somit war also das ganze Gut Eigenthum des Klosters St. Salvator geworden und blieb es auch so lange das Kloster selbst bestand. In dem vom Jahre 1521 beginnenden Urbarium des Klosters steht das Gut Klobach mit einem jährlichen Dienste von 2 Pfund und 60 Pfenning, 1 Semmel für 32 dl, 2 Hühnern und 32 Eiern verzeichnet.

Die Vogtei und Gerichtsbarkeit über Klobach stand den Inhabern der Herrschaft Haidenburg zu, wie dieses schon aus dem obigen urkundlichen Angaben ersichtlich ist. Auch die Urkunde vom Jahre 1423 laut welcher die Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Hals ihre Herrschaft Haidenburg an Hans von Fraunberg verkauften führt die Vogtei über das Gut Klobach als Zubehör der Herrschaft Haidenburg auf. Das gleiche ersehen wir auch aus

späteren Haidenburgischen Papieren. Im Jahre 1512 verkauft Christoph von Fraunberg von Haidenburg mit seinem übrigen Antheile an dieser Herrschaft auch die Vogtei über "Klopfbach" an Alban von Closen zu Haidenburg. Das Vogtgeld, welches der damalige Bauer Georg Klopfbäck jährlich nach Haidenburg bezahlen mußte, betrug 43 dl Landshuter Münz. Um das Jahr 1600 wird aber Klobach unter den Haidenburgischen Vogtgütern nicht mehr genannt, war also wahrscheinlich schon verkauft. In kirchlicher Hinsicht gehörte Klobach in früherer Zeit zunächst zum Filialbezirk Harbach, wie dieses namentlich auch in einer vom Jahre 1406 ausgestellten oben angesagten Urkunde des Probstes Johann von St. Salvator auch abgesprochen ist. Das es heißt "Klobach gelegen in Harbacher Pfarr, Gerichtes Griesbach." Als aber im Jahre 1805 aus dem bisherigen Filialbezirk Harbach eine eigene Pfarrei

gebildet wurde, da wurde Klobach obgleich viel näher bei Harbach als bei Uttlau gelegen, von Harbach getrennt und der Pfarrei Uttlau zugetheilt.

Am 13. Sept. 1855 abends 5 Uhr ging der Bauernhof Klobach in Flammen auf, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden von mehr als 5000 fl. erwuchs. Die vierzehnjährige Magdalena Wasinger, eine außereheliche Tochter einer Weibsperson von Anläng, hath boshafter Weise Feuer gelegt, aus keiner andern Ursach, als weil der Bauer der Schwester ihrer Mutter auf ihr Bitten kein Brennholz geschenkt hatte. (Zusatz von anderer Handschrift mit Bleistift) 1877 ist der Hof zertrümmert u. neben drei Klobäck Anwesen von einem gew. Hofbauer in Folge Kaufes besessen, noch ein Häusler erbaut

Nusterham (korrigiert) Nussertham

In älterer Zeit auch Usterham und Nußpertsham genannt liegt in geringer Entfernung nördlich von Klobach, 3/8 Stunden östlich von Harbach und 5/8 Stunden nordwestlich von Uttlau und besteht nur aus 2 Häusern (nachgetragen:) "Bauer" und "Kaiser" v. Nust.

Als Grundherrn der Ortschaft erscheinen von frühester Zeit her die Grafen von Ortenburg. Von ihnen trugen sie im 13. Jahrhunderte die Herren von Sigenheim zu Uttlau zu Lehen. Als Heinrich der Sigenheimer um das Jahr 1309 gestorben, ging der größte Theil seiner Besitzungen unter darunter auch die zu Nusterham an den Ritter Hartlieb von Puchberg zu Winzer über. Hartlieb von Puchberg, ein Ritter, reich an Ehren, Ruhm und Gütern

und ein großer Wohlthäter der Kirchen und Klöster, stiftete im Anfange des Jahres 1310 ein ewiges Licht auf Unserer Frauen Altar zu St. Salvator und gab für die Unterhaltung desselben "seinem lieben Freunde, dem Probste Heinrich von St. Salvator" den halben Hof zu Usterham, auf welchem damals ein Bauer namens Hirschvogel ansässig war. (M.B. XXI.396 Nr.7)

Graf Heinrich III. von Ortenburg genehmigte als Lehensherr die Schenkung des Gutes, gab dem Kloster auch noch das freie Eigenthum über das Gut und behielt sich nur das Vogteirecht vor (M.B. XXI.394)

Der ruhige Besitz des Gutes schien nun dem Kloster gesichert. Allein dem war nicht also, denn es erhoben sich sogleich die drei Gebrüder Friedrich, Reichger und Otto von Sigenheim und machten Ansprüche auf das Gut zu Usterham

weil es ehemals ihrer Vettters Heinrich von Sigenheim Lehen gewesen wäre. Der Streit dauerte bis in das Jahr 1317, in welchem endlich die drei Sigenheimer auf den Kunigunden-Altar zu St. Salvator die gefertigte Urkunde niederlegten, daß so Gott zulieb und um ihres Vettters Heinrich von Sigenheim Seelenheiles willen "von all dem Krieg und Ansprach abstehen wollen, die sie wagen das des Gutes zu Nusterham gegen das Kloster St. Salvator gehabt (M.B. XXI.397). Nun blieb das Kloster in fortwährendem ungestörten Besitz des

Gutes, das sich deswegen auch in dem vom Abte Leonhard im Jahre 1521 angelegten Urbarium und zwar unter dem Namen "Kaiser von Usterham" eingetragen findet und dessen jährlicher Dienst auf 1 Schaff Khorn

Seite 64

1 Schaff Haber Ortenburger Meßerei, 6 Käs a zu 10 Pfenning, dann 5 Schilling Pfenning in die Stifft, 4 Hühner und 32 Eier veranschlagt ist. Im Jahre 1387 erhielt das Kloster St. Salvator auch das Vogteirecht über Nusterham durch Kauf von den Grafen von Ortenburg, in dessen es Besitz es gleichfalls verblieb, bis sich im Jahre 1803 der Staat durch die Klosteraufhebung in den Besitz der Klostergüter setzte –

In kirchlicher Beziehung gehörte Nusterham ehemals zum Filialbezirke Harbach, wurde aber, als dieser 1805 zur Pfarrei erhoben wurde, davon getrennt und der Pfarrei Uttlau einverleibt.

Seite 65

Anlang

auch Anleng genannt, ist eine Ortschaft von 25 Häusern, welche sich im nordwestlichen Theil der Pfarrei Uttlau etwas nördlich von Nusterham zerstreut liegend ist. Die Anlang war ehemdem ein Wald, welcher den Grafen von Hals und ihren Nachfolgern in der Herrschaft Haidenburg eigenthümlich zugehörte. Im Archive zu Haidenburg ist noch eine Vermarchungsurkunde betreffend den Wald Anlang vom Jahre 1676 vorhanden, deren Eingang also lautet: "Hiernach folgt das eigenthumbliche Gehölz nebst dem Stainkhart, die Anlang genannt, deren Vermarchung zwischen des hochwollgeborenen Herrn Georg ehrenreichen Freiherrn von Closen zu Haydenburg und Hinterholtzen etc., dann des wolledlen und gestrengen Herrn Johann Kaspar von Offenheimb zu Seiberstorff und Rottenbergham beiwesent beederseits Anwesenten und hinzuverordneten Richtern, dann um krefftiger

Seite 66

mehrer Gezeug und Gedechtnuß von Herrschaftobrigkeitswegen hinzu geschaffen: Martin Hilgmaier Schneider zu Haydenburg, Adam Fraunseippl, Sebastian Dimel, Wolf Peichel, Andre Wimbschneider, alle zu Harbach, dann Matthäus Dimel zu Niederham Holzprobst, alle Haydenburgische Underthanen und des Gerichts Amtmann zu Hinterholzen Adam Eißbauer, auch auf Seits von Offenheimb Hans Maier, Wirth zu Rottenbergham, Thomas Hofpauer, Hans Stadler und Georg Scharl Amtmann daselbst, dann wegen des

anstoßenden Churfürstlichen Gehölz Stainkart die hinzu verordneten Holzprobst Wolf Grueber und Michael Rappensperger erschienen, ist am 6. July 1646 ordentlich vorgenommen, was vermachten oder eingefallen gewest von neuem aufgericht. "- dann werden die verschiedenen Marchen gegen den Stainkart, gegen die Waldung des Herrn von Offenheim zu Bergham und gegen die Binderöd, dem Herrn von Hienheim genannt Elsenberg zu Baumgarten gehörig, aufgeführt und genau

Seite 67

beschrieben. Am "finstern Weg" stießen die vier Waldungen zusammen. Vom Jahre 1700 beiläufig angefangen wurde die Waldung Anlang bis auf einen Rest von 25 Tagwerk ausgerottet und auf den Neubrüchen eine Ansiedlung gegründet, die im Jahre 1722 bereits 12 Häuser zählte. Im Jahre 1750 kam die Waldung und Ansiedlung Anlang als Zugehör der Hofmark Harbach zugleich mit dieser käuflich an das Stift St. Wolfgang bei Hag und durch die Klostersaufhebung im Jahre 1803 an den Staat. Durch Ausrottung der letzten Waldreste hat sich seitdem die Zahl der Häuser bis auf 25 gemehrt.

Diese Ortschaft ist die Heimath jener berüchtigten Magdalena Wochinger, der ledigen Magdalena Ziermaier ungerathenen Tochter, welche in einem Alter von 14 Jahren im Jahre 1855 kurz nach einander vier Bauernhöfe der Nachbarschaft angezündet hatte und darum am 4. Juli 1856 vom Schwurgericht zu Straubing zu 13jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Seite 68

Binderöd

Ein einschichtiges Haus eine halbe Stunde nordöstlich von Uttlau und fast ebenso weit westlich von St. Salvator gelegen. Wir finden Binderöd zum ersten Male im Jahre 1522 erwähnt, da der Abt Leonard von St. Salvator dem Georg Binderödersohn das Orthubergut zu Entham freistiftsweise übertrug.

Im Jahre 1573 erscheint der Binderöder als gräflich ortenburgischer Unterthan. In späterer Zeit waren die Besitzer des Gutes zugleich auch Jäger und Forstwart für die umliegende nach Baumgarten gehörige Waldung.

(Zusatz von anderer Hand:) 1629, 4. Dez. verkauft Friedrich Kasimir Graf von Ortenburg das Gut Binderöd, so ein (...) samt Gerichtsbarkeit (...) im Jahre 1447 von Herzog Heinrich erhalten. (...) Georg von Hienheim zu Baumgarten dieser verkauft das Gut am 27. Sept. 1654 an den Grafen Gottfried Michael von (...) Tattenbach

Grub

Ein einzelnes Bauerngut eine Viertelstunde nördlich von Uttlau gelegen.

Seite 69

Eschelbach

Ein Weiler von 5 Häusern liegt 1/2 Stunde westlich von Uttlau. Aus der Geschichte dieser Ortschaft ist nur wenig zuverlässiges bekannt. Eberhard der Pfarrer von Winzer und Fardanus dessen Bruder genannt der Reundorfer, hatten einen halben Hof " gelegen zu Eschelbach vor dem Walde, der da heißt Stainkard." Diesen verschrieben sie am Tage des hl. Nikolaus 1331 dem Kloster Osterhofen zu dem dabei befindlichen Krankenhause unter nachfolgenden näheren Bestimmungen. Sollange sie, die beiden Brüder, lebten sollten sie die jährlichen Renten von dem Gute ungeschmälert zu beziehen haben, und in ihrer Gegenwart und nach ihrem Rath sollte der Abt von Osterhofen die

Seite 70

jährliche Verstiftung des Gutes vornehmen. Sterbe einer der beiden Brüder, dann solle der überlebende auf dessen Sterbetag einen Jahrtag stellen im Kloster Osterhofen u. zwar zum Refektorium 1/2 Pfund Pfenning, dann dem Kloster 24 Pfenning zu den Lichtern, 4 Pfenning dem Priester, der den Jahrtag hält und 4 Pfenning für das feierliche Glockengeläute und so solle es alljährlich gehalten werden. Nach Ableben der beiden Stifter solle endlich der besagte halbe Hof sammt allen Erträgnissen und Zugehörungen dem Kloster Osterhofen zufallen, wofür dieses für die beiden Brüder zusammen einen Jahrtag für ewige Zeiten zu halten haben solle. Die Urkunde, welche in Osterhofen ausgestellt wurde, ließen

Seite 71

die beiden Raindorfer, die selbst eines adelichen Standes waren dennoch von Pfarrer Eberhard von Vichtach und von der Edelfrau Petrissa, der Wittwe des Ritters Hartlieb von Puchberg siegeln. (M.B. XII.442) Der Bauer Ulrich von Eschelbach kommt im Jahre 1447 in einer Kaufsurkunde als Zeuge vor.

Das Kloster St. Salvator hatte zu Eschelbach Zehenten, die es aber gewöhnlich verstoffete.

Seite 72

Winkl

Ein Weiler mit 4 Häusern eine halbe Stunde westlich von Uttlau.

Daselbst gehörte im 13ten Jahrhundert ein Bauernhof dem Kloster Osterhofen, von dem wir aber nicht angeben können, wann und wie er an das Kloster gekommen. Derjenige, welcher dieses Gut vom Kloster Lehensweise empfangen hatte, verkaufte es um das Jahr 1250 ohne das Kloster zu fragen oder auch nur den Verkauf anzuzeigen an den Edlen Rapoto von Essenbach. Von diesem ging es erblich an seine Kinder über, worauf es Albert von Essenbach, der Sohn Rapotos dem Ulrich von Runting als Lehen verlieh. Das Kloster welches erst nach einiger Zeit von diesen Vorgängen Kenntnis erhalten hatte, konnte natürlich ein solches Verfahren nicht angehen lassen

Seite 73

trat also klagbar auf und erwies durch Zeugen und andere Beweismittel, daß das fragliche Gut Eigenthum des Klosters und folglich eine Veräußerung desselben ohne Wissen und Erlaubnis des Klosters schon an und für sich Unrecht und ungültig sei. Während jedoch die Sache noch in der Schwebe war, vermittelte Graf Albrecht von Hals, der Schirmherr des Klosters Osterhofen mit andern vornehmen Männern den Streit dahin, daß das Kloster dem Ulrich von Runting 12 Schilling Pfening heraus bezahlen, dagegen aber das Gut wieder in unbestreitbaren Besitz erhalten solle. Dieses Übereinkommen wurde in öffentlicher Verhandlung im Jahre 1270 getroffen und dann in Vollzug gebracht. (M.B. XII. 418)
(Das Kloster St. Salvator hatte daselbst Zehenten die es gewöhnlich verstoffete)

Seite 74

Holzham (Schmelzenholzham)

Ein Dorf mit 9 Häusern eine kleine Stunde westlich von Uttlau, mag in früheren Zeiten seinen Namen mit allem Rechte geführt haben und ganz von Gehölz umschlossen gewesen sein.

Gleich so vielen andern Dörfern war auch unser Holzham in alter Zeit ein Edelsitz, von dem sich die Inhaber schrieben. Allein so häufig auch der Name Holzham und die Namen der Herren von Holzham in den Urkunden benachbarter Klöster vorkommen, so ist es doch nicht möglich, die auf unser Holzham bezüglichen Stellen mit Sicherheit heraus zu finden, weil es mehrere Ortschaften dieses Namens gibt, in den Urkunden aber die näheren Bezeichnungen und andere Anhaltspunkte mangeln. So viel ist indessen gewiß

daß unser Holzham der Sitz eines edlen Geschlechtes gewesen, das wahrscheinlich den Grafen von Ortenburg dienstbar war und außer dem einen oder andern Gute in Holzham auch anderwärts Lehen besessen haben mag. In den "Quellen und Erläuterungen zur deutschen und bayerischen Geschichte wird im I. Band, Seite 241 ein um das Jahr 1140 vorkommender Meginhard von Holzham als unserm Holzham angehörig bezeichnet, allein höchst wahrscheinlich ist das im Rothale gelegene Holzham der Wohnsitz jenes Meginhard gewesen. Nur Einen unter den vielen vorkommenden Herrn von Holzham glauben wir mit Gewißheit als hieher gehörig anführen zu können, nämlich den Heinrich von Holzham, der im Jahre 1237 in Gesellschaft der Herrn von Bergham, Harbach, Hofstätten und Riedertsham auf dem Schlosse Ortenburg sich einfand, um Zeugendienste zu leisten. (M.B. IV. 336)

Gleich den meisten kleinen Edelsitzen ging auch der zu Holzham bald ein. Um das Jahr 1300 gehörte eine halbe Hube in Holzham den Edlen von Hoppenberg und blieb bei der Theilung des väterlichen Erbes im Jahre 1317 den beiden Brüdern Chunrad und Albrecht von Poppenberg als gemeinschaftliche Besetzung (Reg. Boic. V. 267).

Von früheren Bewohnern Holzham's kommt im Jahre 1309 "Heinrich der Vuchs von Holzham" als Zeuge in einer Urkunde betreffend ein Gut in Sachsenham vor. (Reg.Boic. V. 155). Im Jahre 1447 wird ein Georg Mittermaier von Holzham genannt, dessen Ehefrau Preid hieß. Beide Eheleute kauften am Erchtage in den Pfingsfeiertagen 1447 von ihrem Schwager Heinrich dem Wenger, Amtmann zu Weng, das Pahellehen zu Harbach gelegen in Uttlauer Pfarr und Haidenburger Herrschaft und am Mittwoch nach

St. Michaelitag 1455 erhalten sie von Herrn Christian von Fraunberg zu Haidenburg Erbrecht und Baumansrecht auf das genannte Lehen. In späterer Zeit kam das Obereigenthum über dieses Gut von Haidenburg weg, was noch vor dem Jahr 1540 geschehen sein muß, da ein herrschaftlich haidenburgisches Urbarbuch aus jener Zeit von einem Gute in Holzham keine Meldung macht.

Beim Bauer zu Holzham hatte das Domkapitel Passau Zehent, verstoffete ihn aber gewöhnlich.

Diesen Namen führt ein Weiler welcher nur aus zwei Häusern besteht und nahe bei Holzham liegt.

Seite 79

Lerchen

In älter Zeit auch Lerach genannt liegt eine Stunde westlich von Uttlau nahe bei Holzham und zählt nur vier Häuser.

Über diese Ortschaft erhalten wir erst im 15.Jahrhundert einige wenige Nachrichten. (Randnotiz:) Am 14. September 1354 verzichtet Graf Heinrich von Ortenburg auf seine Ansprüche an den Lerchner zu Gunsten des Klosters Aldersbach (Reg. Boic. VIII.-)

Damals waren die Edlen von Glatz zu Baierbach die Lehensherrn wenn auch nicht der ganzen Ortschaft, so doch eines Gutes zu Lerchen. So hatte eine Familie namens "Holzner" von Pankraz Glatz zu Baierbach einen Bauernhof in Lerchen zu Lehen empfangen, welchen Hof um das Jahr 1470 die beiden Geschwister Ulrich und Anna Holzner gemeinschaftlich besaßen. Am Freitag nach Bartholomä 1472 verkaufte Ulrich Holzner der als Bürger in "Haidelburg" (?) ansäßig war, seinen Antheil an dem Gute,

Seite 80

der ihm jährlich 30 Pfenning Gilt trug, an seine Schwester Anna und deren Ehewirth Jörg Siber zu Oberbirnbach um eine nicht genannte Summe. (M.B. XXI. 565). Später erwarb das Kloster St. Salvator diese Gilten.

Ein Lienhard Erber von Lerach kommt im Jahre 1444 in einem Kaufbriefe des Klosters St. Salvator als Zeuge vor. (M.B.XXI. 507).

Seite 81

Churfürst

Diesen Namen führt eine Einöde am westlichsten Ende des Pfarrbezirkes Uttlau, eine Stunde vom Pfarrorte entlegen. Der Name scheint mehr Haus- als Ortschaftsname zu sein und deutet auf kein gar hohes Alter dieses Hauses hin, wenn das selbe ehemals nicht einen andern Namen gehabt hat. Geschichtliches ist uns darüber nichts bekannt.

Berger

Nennt sich ein einzelnes Haus 1/4 Stunde von Uttlau.

Seite 82

Brunnwies

Ein Weiler mit zwei Häusern, eine 1/8 Stunde von Uttlau.

Seite 83

St. Salvator

Ein Dorf mit 29 Häusern, einem Klostergebäude und einer Kirche nebst einem Schulbenefizium liegt eine und eine halbe Stunde nördlich von Griesbach nahe an der von Griesbach nach Ortenburg führenden Straße am nördlichen Fuße jener Hügel, welche der unter dem Namen Steinkard bekannte Wald bedeckt.

An der Stelle, wo jetzt das Dorf St. Salvator steht, befand sich einst ein Bauerngut welches den Edlen von Rainting gehörte von denen einer namens Werigant das selbe dem Kloster Osterhofen schenkte. Das Jahr in welchem diese Schenkung gemacht wurde ist zwar nicht bekannt, aber doch so viel gewiß, daß sie nicht nach dem Jahr 1237 gemacht worden sein konnte, weil es später keinen Edlen des Namens Werigant von Rainting

Seite 84

mehr gab. Sei es nun, daß das Gut schon damals nicht mehr kultiviert war, oder erst später durch feindliche Einfälle und Kriegszufälle verwüstet und dann öde gelassen wurde- kurz, um das Jahr 1280 war es schon seit langen Jahren verlassen und öde, die Grundstücke ganz verwildert und größtentheils mit Gebüsch und Wald bedeckt, von Gebäuden aber nichts mehr vorhanden.

Da geschah es, daß im Jahre 1288 zwei Brüder edler Abkunft, Friedrich und Bernhard, genannt die Peringer, die aus der oberbayerischen Gebirgsgegend abstammen scheinen, den Entschluß faßten, ein Eremitenleben zu führen und sich eben diesen Platz dazu aussahen, wo ehemals jenes Bauerngut gestanden, nun aber eine Wildnis war. Das Kloster Osterhofen, das aus dieser Wildnis ohnehin keinen Nutzen ziehen konnte, trat

denn auch den beiden Brüdern die Grundstücke gegen eine jährliche Gilt von 1/2 Pfund Passauer Pfenninge sogleich ab, und nun machten sich die beiden Brüder daran sich Zellen zu errichten und eine Kapelle zu erbauen, welche sie dem göttlichen Heilande widmeten und dafür St. Salvator (d.i. Heiland) nannten. Weil aber der Platz und die Grundstücke in betreff der Vogtei den Grafen von Hals, den Schirmvögten des Klosters Osterhofen unterworfen waren, so wendeten sich die beiden nunmehrigen Eremiten auch an den Grafen Albrecht von Hals, um von ihm die Bestätigung für ihre Ansiedlung und die Befreiung von den Vogteigefällen zu erlangen, was ihnen vom Grafen auch bewilliget und ertheilt wurde. Da die betreffende Urkunde vom Tage der hl. Dreikönige 1289 datiert ist,

da ferner aus der Urkunde ersichtlich ist, daß die beiden Peringer bereits als Eremiten da angesiedelt waren und diese Niederlassung schon St.Salvator genannt wird, (M.B. XI.390. U. Metrop. Salisb. Tom. III) so mußte die Gründung schon bestanden und folglich längstens schon im Jahre 1288 geschehen sein, nicht aber erst im Jahre 1289, wie man gewöhnlich angegeben findet. Das Beispiel eines auferbaulichen Lebens, das die beiden Brüder führten, zog bald auch andere herbei, die mit ihnen ein gemeinschaftliches Leben zum Lobe Gottes und zu ihrem Seelenheile zu führen entschlossen waren. Die Zahl der Brüder von St. Salvator belief sich jedoch nur auf 4, die sich auch anfänglich auf kümmerliche und mühselige Weise den nöthigen Lebensunterhalt durch Urbarmachen der Wildniß verschaffen mußten. Um dafür der jungen Pflanzung mehr empor zu helfen und insbesondere den häufigeren Besuch

der dortigen Kapell von Seite der umwohnenden Gläubigen zu erwecken, ertheilte Papst Bonifazius VIII. am 29.März 1295 einen Ablass von 40 Tagen für alle jene, welche nach würdigem Empfange der hl Sakramente am Weihnachts- Oster- Christihimmelfahrts- und Pfingstfeste, dann an den 4 Marienfesten sowie an allen Aposteltagen und am Kirchweihfeste die Kapelle St. Salvator andächtig besuchen und eine milde Gabe dahin Spenden würden. (M.B. XXI. 391).

Obleich sich aber die neue Stiftung auch der Gunst der Bischöfe von Passau und einiger Edlen der Umgegend sowie des Klosters Osterhofen zu erfreuen hatte, so scheint man doch für den ferneren Bestand der selben nicht geringe Furcht gehabt zu haben. Dieses erhellt aus einer im Jahre 1299 gepflogenen Verhandlung. Da nämlich St. Salvator

auf Grundstücken gegründet war, die dem Kloster Osterhofen gehörten, St. Salvator aber zur Pfarrei Steinerkirchen gehörte, so wurde zwischen dem Kloster Osterhofen und den Eremiten von St. Salvator einerseits und dem Pfarrer Heinrich von Steinerkirchen andererseits längere Zeit in allem Ernste über die Frage verhandelt, was denn mit den Grundstücken, den Zellen und der Kapelle zu St. Salvator zu geschehen habe und wem sie gehören sollten, wenn die neue Stiftung durch widrige Schicksale aufgehoben würde oder eingehen sollte. Bischof Wernher von Passau, dem man die Entscheidung dieser Sache anheim gestellt hatte, übertrug dieses Geschäft zweien Schiedsrichtern, nämlich dem Abte Tymo von Fürstzell und dem Pfarrer Heinrich von St. Stephan zu Passau und diese machten den Schiedsrichterlichen

Ausspruch, daß für den Fall des Eingehens der Stiftung die vom Kloster Osterhofen herrührenden Grundstücke, welche 2 Huben ausmachten, dem Kloster wieder zufallen sollten. Ort und Kirche St. Salvator aber und was von nun an dazu erworben würde sollte dann der Mutterkirche Steinerkirche angehören. (Hund. Metrop. III.281).

In der betreffenden Urkunde, die vom Sonntag septuagesima 1299 datiert ist, werden auch die damals in den neuen Stift befindlichen Brüder von St. Salvator namhaft gemacht. Es waren deren vier, nämlich: Bertold, Ulrich, Konrad und Gottfried, sodaß also die beiden Stifter Bernhard und Friedrich nicht mehr am Leben gewesen sein werden.

Diese Brüder von St. Salvator hatten bis zum Jahre 1300 keine bestimmte Ordensregel, sondern verrichteten ihre Andachten und religiösen Übungen

nach eigenem Antriebe und Gutdünken, auch waren sie sämtlich noch Laienbrüder, denn noch hatte sich kein Priester ihnen angeschlossen. Bischof Wernher (Bernhard) von Passau, wohl erkennend, daß ohne eine bestimmte Lebens- und Ordensregel dem neuen Stifte kein rechtes Gedeihen werden könne, gab daher am 30. Juli 1300 "den Brüdern und Schwestern, die in St. Salvator ein Eremitenleben führten" eine nach der Regel des hl. Augustin gebildete Ordensregel, nahm dieselben in seinen Schutz auf und gestattete ihnen sich einen aus seinen Domherren auszuwählen, der als ihr Vorstand und Schirmer ihren Nutzen und ihre Förderung wahrnehmen und sie selbst in Passau vertreten sollte. (M.B. XXI. 392 et Hund. metrop. tom.III).

Da Bischof Wernher in dieser Urkunde

von "Brüdern und Schwestern" zu St. Salvator redet, so hat man daraus geschlossen, es sei daselbst, wie in den älteren Zeiten auch anderwärts häufig neben dem Mannesklster auch ein Frauenklster gegründet oder im Entstehen gewesen. Wir möchten aber dieses in Bezug auf St. Salvator sehr bezweifeln, da weder früher noch später auch nicht die geringste Spur von dem Vorhandensein eines Nonnenklsters in St. Salvator sich findet, und die Worte des Bischofes auch so verstanden werden und gemeint sein können, daß die gegebene Ordensregel auch für allenfalls sich da ansiedelnde Nonnen Geltung haben solle. So viel ist übrigens gewiß, daß wenn auch wirklich der Anfang zu einem Nonnenklster in St. Salvator gemacht wurde, dasselbe doch niemals zur Ausführung kam.

Im Jahr 1305 lesen wir von einer Besitzvermehrung des Stiftes St. Salvator, in dem es von einem gewissen Gerhard von Hübing einen beim Markte Ortenburg befindlichen Zehent kaufte und von den Edlen Alram und Reicher von Rottau, von denen er zu (...?) das Eigentum des Zehents erwarb. (M.B. XXI.392)

Obschon die Brüder zu St. Salvator nach der ihnen vom Bischof Wernher von Passau gegebenen Ordensregel lebten, so hielt man sie doch für keine rechten Ordensleute, weil ihrer Regel der päpstliche Bestätigung u. o. Anerkennung als kirchlicher Orden fehlte, und man nannte sie daher "Brüder keines bestimmten Ordens." Da ihnen aber dieses sehr unlieb war, weil sie, obschon in der That Ordensleute, doch nicht als solche anerkannt waren, und daher vereinzelt unter den übrigen klösterlichen Anstalten dastanden und deshalb wenig hilfreiches

Entgegenkommen von Seite derselben fanden, so beschlossen sie die Ordensregel der Prämonstratenser anzunehmen und ihr Stift dem Kloster Osterhofen als Filiale zu unterstellen. Sie wendeten sich daher, Bruder Ulrich an der Spitze, an den Bischof Wernher von Passau, und nachdem sie dessen Gutheißung erlangt hatten, an das im Jahre 1309 zu Prämonstrat versammelte Generalkapitel des Prämonstratenser-Ordens. Ihr Wunsch ward erfüllt, sie wurden in diesen Orden aufgenommen, ihr Stift dem Kloster Osterhofen unterordnet und der Kanonikus Heinrich von Osterhofen von den Ordensvorstehern als Prälat mit dem Titel eines Probstes nach St. Salvator gesetzt. (Hund Metrop. III.280)

1. Heinrich der erste Probst von St. Salvator war ganz der Mann, wie ihn das Kloster brauchte, um nicht gleich anfangs den Stürmen jener unglücklichen Zeit zu erliegen, in welche seine

Verwaltung fiel. Die häufigen Kämpfe, die zwischen Bayern und Österreich entbrannten, die in deren Folge geschehenen Erpressungen, Viehseuchen, Hungersnoth reichten einander die Hand und drohten das noch nicht erstarkte Kloster zu erdrücken, aber fest und unverzagt führte Probst Heinrich das Ruder, und machten es ihm auch die mißlichen Zeitverhältnisse zu Unmöglichkeit, sein Kloster auch zum zeitlichen Wohlstande zu erheben, so erwarb er demselben doch so manches Besitzthum, wodurch das Kloster ferneren Bestand mehr geliefert und die Hilfsmittel vermehrt wurden. Im Jahre 1310 erhielt er von Hartlieb von Puchberg eine halbe Hube zu Nusterham, über welche ihm Graf Heinrich v. Ortenburg auf Bitten auch das Eigenthum schenkte (M.B. XXI.394).

Am Erchtag nach Bartholomäi 1315 erklären sich die niederbayerischen Herzoge Heinrich und Otto, auf Ansuchen des Probstes Heinrich, für die Schutzherrn von St. Salvator. (ibid. pag. 396). Sie bethätigten auch ihr Wohlwollen gegen das Kloster, indem sie am Tage der hl. Apostel Peter und Paul 1329

zwei Altäre in St. Salvator stifteten, einen zu Ehren der Himmelskönigin Maria und der hl. Katharina, den andern zu Ehren der hl. Georg und Erasmus so, daß alle Tage eine hl. Messe auf einem derselben gelesen werden solle für ewige Zeiten. Dafür gaben sie dem Kloster den Hof zu Lengham bei der Kirche, dann die Mühle und das sogenannte Semmellehen dortselbst. (M.B. XXI.400)

Auch eine Jahrtagsstiftung, "von Frauen Matzen der alten Onslin" für ihren Ehewirth Ortolf im Jahre 1332 um 10 Pfund Passauer Pfenninge mag noch erwähnt werden. (ibid. 402) Wichtiger und ergibiger waren aber die Gnaden und Schenkungen, welche dem Kloster durch die Huld des Kaisers Ludwig des Bayern zutheil wurden. Um die Lage des hartbedrängten Klosters einigermaßen zu erleichtern, ertheilte Kaiser Ludwig am Donnerstag vor dem Palmtag 1340 dem Kloster St. Salvator und dessen Grundsölden volle Steuerfreiheit und schenkte überdies dem Kloster

auch noch eine bedeutende Waldung im Stainkart und ließ solche durch seinen Vizedom Schweiker Tuschl vorzeigen und anweisen. (M.B.XXI.404 und Hund Metrop. III). Am Erchtag nach Katharina 1341 gab derselbe Kaiser Ludwig zwei Höfe zu Hözendorf (Gerichtes Dingolfing) und eine Mühle u. ein Fischwasser daselbst, sowie das Fischwasser zu Lengham zu einem Seelgeräthe nach St. Salvator. (M.B.XXI.405)

Gleich im Anfange seiner Verwaltung hatte Probst Heinrich sich die Erbauung einer größeren Kirche in Salvator zu Aufgabe gemacht. So schwer ihm diese bei den beschränkten Mitteln u. den harten Zeiten auch werden mußte, so kam doch der Bau zustande so daß am Kreuzauffindungstage 1321 die Kirche mit 4 Altären von dem Weihbischöfe Herman im Auftrage des Bischofes Albert von Passau geweiht werden konnte. (ibid. pag. 399) Da wie oben gesagt worden die bayerischen Herzoge auch noch 2 Altäre im Jahre 1329 dazu stifteten

Seite 93

so hatte die Kirche nunmehr wenigstens sechs Altäre, wahrscheinlich ohne Einrechnung des Chor- oder Hochaltares, der bei dem neuen Kirchenbau unverletzt u. unverrückt an seiner alten Stelle belassen wurde und daher einer Weihe nicht mehr bedurfte.

Nach einer fast 37jährigen mühe- und sorgenvollen Verwaltung legt endlich Probst Heinrich sein Haupt zur ewigen Ruhe nieder am 17. Juli 1346. Sein Amtsnachfolger wurde

2. Wilhelm. Dieser erkaufte die beiden Güter Dobl und Helle (siehe den Artikel Dobl und Helle) um 72 Pfund Passauer Pfennige, erwarb vom Grafen Johann von Hals den Zehent zu St. Salvator selbst ganz, dann noch einige andere Zehenten. (3 Zeilen gestrichen) (M.B. XXI. 403) Er würde wahrscheinlich dem Kloster noch mehr

Seite 94

nutzen verschafft haben, hätte ihn nicht schon am 21.Okt. 1349 die eben damals herrschende Pest hinweg gerafft. Ihn ersetzte

3. Peter I.. Er waltet und schafft mit Umsicht und Klugheit für des Klosters Nutzen in geistlichen und weltlichen Dingen, und unter seiner Verwaltung mehret sich der Besitzstand fort und fort. Schon einige Zeit vor dem Antritte seines Amtes hatte das Kloster mit Hilfe des Seibold Wenger Bürgers von Passau eine Kapelle in dem Kreuzgange zu St. Salvator erbaut und in der selben bisher die Kapitelsitzungen gehalten. Im Jahre 1350 stiftete nun der genannte Seibold der Wenger für seine 5 verstorbenen Hausfrauen jährlich drei Jahrtage mit Vigil und Seelenmesse und alle Montag eine hl. Messe zu halten in jener Kapelle im Kreuzgang zu St. Salvator, woselbst auch ein ewiges Licht unterhalten werden sollte. Zu

Seite 95

dieser Stiftung gab er dem Kloster fünfzig Zehenthäuser gelegen in der Steinkirchner Pfarr, einen halben Hof zu Aicha und die zwei Höfe zu Schratzenberg, fügte aber die Bestimmung bei, daß wenn das Kloster die Stiftung nicht einhalten sollte, alle diese Güter "dem St. Johannispital in den Neuenmarkt zu Passau" zufallen müßten. (M.B.XXI. 411). Da der bezeichnete Zehent von der Grafschaft Hals zu Lehen ging, so erwarb Probst Peter von dem Grafen Leopold von Hals das Eigenthum dafür. (ibid.414). Durch Kauf erwarb er das Eigenthum über zwei Güter zu Hofstetten, dann einen halben Hof in der obern Fäln (Fauln), ferner von den Grafen von Ortenburg die beiden ganzen Höfe Berghof und Weghof um 101 Pfund Passauer Pfenninge, einen Hof zu Sachsenham um 43 Pfund Passauer Pfenning von Herbert dem Zeller, einen halben Hof zu Aicha um 41 Pfund Pass. Pfenning von Ruger von Mosham

Seite 96

an unser Frauentag in der Fasten 1360 kaufte er das Gut Aretsöd um 10 Pfund Reg. Pfenning von den Edlen von Schenk. (Mon. Vilshof. Mon.527).

Nicht minder sorgte er für das geistliche Wohl seines Stiftes, handhabte klösterliche Zucht und Sitte, trat im Jahre 1358 in geistliche Verbrüderung mit dem Kloster Asbach und schied endlich am 17.Nov. 1363 aus dieser Welt. Nach seinem Tode wurde von Osterhofen aus als Probst nach St. Salvator gesetzt

4. Johann Setzer. Besser wäre es gewesen er wäre geblieben woher er gekommen, denn ihm mangelten alle Eigenschaften eines guten Klostersvorstehers. Deßhalb wurde er im siebenten Jahre seiner Verwaltung von den Ordensoberen seines Amtes entsetzt und starb bald darauf im Jahre 1370. Sein Nachfolger wurde
- 5 Heinrich Hofmund. Mit ihm war dem Kloster ebenso wenig gedient, wie mit seinem Vorgänger. Für seine Person zwar ein Mann von tadellosem Wandel war er doch zu nachsichtig gegen seine Untergebenen und namentlich ein so schlechter Wirtschaftler daß durch ihn

Seite 97

der Wohlstand des Kloster wieder in Noth verwandelt wurde. Freilich hatte auch unverschuldetes Unglück die Noth vermehren helfen. Schongleich beim Antritt seines Amtes brach am 4.Dez. 1370 unversehens Feuer aus und legte das ganze Dormitorium oder Schlafhaus in Asche. Probst Heinrich ließ es wieder aufbauen, aber mit Geld das er theils geborgt, theils aus veräußerten Gütern gelöset hatte. Ihn selbst traf nach einiger Zeit das Unglück, das Augenlicht zu verlieren und nun kam alles noch mehr in Verfall, so daß seine Ordensbrüder sich berechtigt und bemüßiget glaubten an seiner Statt einen andern sich zum Probst zu wählen und dieses im Jahre 1379 auch wirklich thaten indem sie einen gewissen Georg sich erkoren. Als kurz darauf auch die Ordensvisitatoren im Kloster erschienen, fanden sie wirklich alles in traurigem

Zustand; den Probst Heinrich vor Alter gebrechlich und blind, alle Güter bis auf ein Haus in Passau und einen Weinberg in Österreich verpfändet oder verkauft, überdies 200 Pfund Wiener Münz

Seite 98

Schulden und auch in Bezug auf die gewissenhafte Haltung der Ordensregel manches auszusetzen. Sie fanden daher das Verfahren der Chorherren von St. Salvator gerechtfertigt, erklärten den Probst Heinrich für untauglich und abgesetzt, bestätigten die auf Georg gefallene Wahl und trugen diesem auf mit größerer Strenge über die Beobachtung der Ordensregel zu wachen und namentlich einem gewissen „Diether wegen seiner öftern ohne Erlaubnis gemachten Ausgänge schwer zu bestrafen. (M.B.XXI.432.) Heinrich Hofmund überlebte seine Absetzung um zwei Jahre in stiller trauriger Zurückgezogenheit und starb am 5. Oktober 1381.

6. Georg I. der die probsteiliche Würde wie oben erzählt im Jahre 1379 antrat, bemühte sich, seine Stelle vollkommen auszufüllen; er war streng in Handhabung der Disziplin und sparsam als Hauswirth – beides zum Nutzen des Klosters, dem er aber schon am 17. Mai 1385 durch den Tod entrissen wurde.

Seite 99

Nun wurde von Osterhofen aus als Probst postulirt:

7. Nikolaus. Auch dieser blieb nicht lange auf seinem Posten, denn auch er erwies sich als unfähig zur Führung des Krummstabes, wie schon zwei seiner Vorgänger und wurde deshalb im Jahre 1388 abgesetzt. (Anm.: „die Verwaltung war aber doch nicht ohne Nutzen, denn er kaufte am 27. Aug. 1387 von den Grafen von Ortenburg die niedere Gerichtsbarkeit und die Vogtei zu Klosterhub, Fuxhub, Entham, Schratzenberg, Aicha, Haselreuth, zu den Huben zu Mazenöd, Klobach, Nusterham, zu Uttlau samt dem Kirchenschutz (eventuell auch – schatz) daselbst und die Aufsicht über die Wälder, welche Kaiser Ludwig dem Kloster geschenkt hatte, um eine Summe von 200 Pfund Wiener Pfenning auf 12jährige Wiederlösung. – Huschberg 215
8. Johann II. Er war seit längerer Zeit Pfarrvikar zu Steinerkirchen, bis ihn das Vertrauen seiner Ordensbrüder an ihre Spitze rief. Mit diesem schien für St. Salvator eine bessere Zeit zu beginnen. Nur setzte der Tod seinem eifrigen Wirken schon am 2. April 1392 ein Ziel. Doch hatte er selbst während dieser kurzen Zeit seiner Verwaltung Mittel gefunden den Schuldenstand zu vermindern und sogar Güter anzukaufen, wie er denn im Jahre 1390 von Heinrich dem Enthamer

Seite 100

eine halbe Hube zu Entham und das Brunnlehen daselbst sowie das Gut Mazenöd zur Hälfte und den Drittelzehent auf sieben Gütern in der Pfarrei Steinerkirchen um 33 Pfund Passauer Pfenning erkaufte. Ihn sollte als Probst ersetzen

9. Heinrich III. doch der ersetzte seinen Vorgänger nicht. Ein gutmüthiger aber schwacher Mann der noch dazu den Werth des Geldes nicht zu schätzen wusste, war er am unrechten Platze, besonders zu einer Zeit wo die äußerste Sparsamkeit dem Kloster so nothwendig gewesen wäre. Daher gerieth auch das Hauswesen sehr in Verfall und schon nach drei Jahren war die Schuldenlast so drohend geworden, dass sich die geistliche und weltliche Obrigkeit Veranlasst sahen, die geeigneten Mittel zur Abstellung der Mißstände zu ergreifen.

Seite 101

Im März 1396 verfügten sich daher der Abt Andreas von Osterhofen und Wilhelm der Rottauer, Pfleger zu Griesbach in das Kloster St.Salvator, um die Sachlage genauest zu untersuchen. Bei dem zu diesem Zwecke aufgenommenen Inventar und der Schätzung fand sich an Vermögen: 1. an Geld 21 Pfund Wiener Pfenning 2. „Zwo Gürtel, die von Probst Hansen sel. herkommen und trayds genug und andere Speisung“ aber dagegen eine Schuldenlast von 441 Pfund Wiener Pfenning. Das Endergebnis der Untersuchung war, dass Probst Heinrich in einer eigenen Urkunde am Tage des hl. Gregorius 12.März 1396 bekennen mußte, daß er den Satzungen des Ordens gemäß eigentlich von der Probstei abgesetzt wäre, doch aber auf die Bitten und den Rath und des Konvents zur Probe noch im Amt belassen

Seite 102

worden sei aber nur mit dem bedeuten, daß er auf der Stelle und an und für sich abgesetzt sein sollte, wenn er sich noch einmal unterstehen würde, ohne dringende Noth und Beistimmung seines Konvents Schulden zu machen. (M.B.XXI. 444.)

Probst Heinrich überlebte diese Demüthigung nicht lange, denn er starb schon am 24.April 1396. Die erledigte Würde eines Probstes erhielt durch Wahl

10. Johann III. Kaufmann gebürtig aus Gergweis. Er täuschte die Hoffnungen nicht, die seine Mitbrüder bei der Wahl auf ihn gesetzt. Seinem redlichen Streben das geistliche und zeitliche Wohl seines Stiftes und Konventes zu fördern und insbesondere vorerst die drückende Schuldenlast abzuwälzen, kamen auch die Zeitumstände günstig entgegen. Einige außerordentlich fruchtbare Jahre gaben dem haushälterischen

Seite 103

Probste die Mittel an die Hand die Noth zu beseitigen, Schulden zu tilgen und sogar einige Erwerbungen zu machen. Darum und weil er bei der Sorge für den Leib auch für das ewige zu sorgen nicht vergaß, nahm er auch den Ruf eines vortrefflichen Prälaten mit in die Gruft, nachdem er am 14. Dezember 1410 seine irdische Laufbahn beschlossen hatte.

Die Wahl fiel nun auf

11. Wolfhard Hofreuter aus dem Geschlechte der Hofreuter zu Hofreut. Der war gleich seinem Vorgänger ein eifriger und geschickter Wirtschafter. Unter seiner Verwaltung mehrte sich des Klosters Vermögen so, daß sich Probst Wolfhard in den Stand gesetzt sah, manch schätzbares Gut anzukaufen. Er kaufte im Jahre 1417 eine Hube zu Unterhörbach in der Pfarrei Beutelsbach um 72 Pfund Wiener Pfenning (M.B. XXI. N 89.) und eine halbe Hube zu Aichach in der nämlichen Pfarrei

Seite 104

um 20 Pfund Wiener Pfenning, im Jahre 1431 eine halbe Hube zu Entham und außerdem noch andere Gilten und Renten. Er führte auch bedeutende Bauten und scheint, wenn nicht das ganze Kloster, so doch einen großen Theil desselben umgebaut zu haben, denn laut einer Urkunde d.d. Dienstag nach Michaeli 1424 weihte der Weihbischof Franziskus (Episkopus Coelipolensis) am genannten Tage aus Vollmacht des Bischofes Leonard von Passau das Kloster, den Kreuzgang und den Begräbnisplatz in St. Salvator (M.B. XXI. 471). (Zusatz am Rande:) am Samstag nach Pauli Bekehrung 1428 verkaufte er eine jährliche Gilt von ein Pfund R. dl. An das Kollegiatsstift Vilshofen um 22 Pfund R. dl. . MON. Vilshof.

Der 5. Februar 1431 war des Probstes Wolfhard Sterbetag und für das Kloster mit Recht ein Trauertag. Am 22. Februar 1431 schritt man zur neuen Wahl und diese fiel auf

12. Peter II. Zistler, der einer angesehenen in der Umgegend mehrfach begütert gewesenen bürgerlichen Familie entsprossen war. Er war eine Zierde

Seite 105

seines Standes ein Glück für sein Kloster und ob seiner Tugenden bei Hohen und Niedern beliebt und geachtet. Den Anfang seiner Verwaltungszeit verbitterte ihm ein heftiger Streit mit den Grafen Ezelin und Georg von Ortenburg. Diese wollten durchaus die vor mehr als 40 Jahren an das Kloster verkaufte niedere Gerichtsbarkeit und Vogtei über St. Salvator selbst u. mehrere umliegende Orte wieder zurückhaben, ohne zu bedenken, daß die ausbedungene Wiedereinlöszeit von 12 Jahren längst verstrichen war. Die Grafen von Ortenburg, nur gar zu gerne bereit, das Recht des Stärkeren gegen schwächere Nachbar anzuwenden setzten sich gewaltsamer Weise in den

Besitz der angestrebten Gerechtsame u. verübten manche Gewaltthätigkeiten u. Beschädigungen gegen das Kloster u. dessen Unterthanen. Da wendete sich der Probst Peter

Seite 106

Hilfe suchend an den Herzog Heinrich von Niederbayern, den Schirmherrn des Klosters. Nun ward die Sache gerichtlich untersucht, der Ortenburger Anrecht nachgewiesen und sie selbst genöthiget am 31 Dez 1431 urkundlich zu erklären, daß sie unrecht gehabt u. daß sie abstehen "von den schweren Kriegen die sie darüber gegen das Kloster geführt." Das Kloster sollte nunmehr von ihnen unangefochten in haben u. ausüben die Gerichtsbarkeit, Vogtei und das Scharwerksrecht: im Hof, in der Taferne und um das Kloster, zu Klosterhub Fuchshub, Schratzenberg, Aichach Haselreut zu den Holern zu Entham, Nusterham Mazöd, Klobach und zu Uttlau u. in des Klosters Gehölzen das Gericht und die Hofmarktfreiheit. (M.B.XXI. pag.484 Pf. Kuschberg 199 etc.)

Dadurch man dem Kloster ein wichtiges Recht gesichert und die Ortschaft St. Salvator, die sich

Seite 107

seit dem bestehen des Kloster allmählig um dasselbe gebildet hatte war von nun an zugleich mit den obengenannten Orten ununterbrochen der niederen Gerichtsbarkeit des Klosters unterstellt und bildete eine eigene Hofmark. Eine ebenfalls wichtige Erwerbung machte Probst Peter, indem er am 11 Dez. 1437 die Incorporation der Pfarrei Uttlau sammt ihren Nebenkirchen vom Bischofe Leonard von Passau erhielt "so daß es ihm freistand die erledigte Pfarrei mit einem Welt- oder Klostergeistlichen zu besetzen. (M.B XXI pag. 497 ef Uttlau)

Es läßt sich denken, daß es Probst Peter auch nicht unterließ durch Erwerbung von Gütern dem Kloster nützlich zu werden u. dessen Einkommen zu mehren, das noch immer kein glänzendes und reichliches zu nennen war.

Seite 108

Im Jahre 1437 erkaufte er das Gut Ackelsberg bei Rainting, einige Zeit später ein Gut im Fürlsbach u.a.m. Nicht mindere Sorge verwendete er auf die Gebäude seines Klosters die er theils neu erbaute, theils in besseren und zweckmäßigeren Stand brachte. Zu allem dem kam sein reger Eifer sein Stift zu einer Heimath der Tugend und Gottesfurcht zu machen und durch sein eigenes Beispiel den Seinen eine Leuchte zu

sein. Bei der im Jahre 1441 vorgenommenen Visitation des Klosters fanden dafür die Ordensobern dasselbe in jeder Beziehung in einem so vortrefflichen Stande, daß Probst Peter am Tage vor hl. Kreuzerhöhung 1441 die Erlaubniß erhielt, nunmehr den Titel und die Würde eines Abtes zu führen und sich vom Bischofe von Passau die Weihe und Insignien (Insul, Ring u. Stab) ertheilen zu lassen. Solches geschah auch und hiemit

Seite 109

war das Kloster St. Salvator in die Reihe der Abteien eingetreten. Als ein Beispiel, daß der Probst und nun mehriqe Abt Peter auch bei den weltlichen Großen in hoher Geltung stand, wollen wir nur anführen, daß ihn Graf Alram von Ortenburg zum Pathen eines seiner Kinder erkor. Gegen das Ende seines Lebens baute er noch eine Kapelle im Kreuzgang u. ließ sich darin seine Grabstätte bereiten. Am hl. Dreikönigtage 1452 stiftete er dann aus seinem ihm zugefallenen väterlichen und mütterlichen Erbe einen Jahrtag auf Allerheiligen und alle Mittwoch u. Samstag ein Seelenamt zu halten in der von ihm erbauten Kapelle. Dafür vermachte er dem Kloster den Zehent zu Berg und Zell in der Pfarrei Pocking, u. mehrere Güter dazu das Gut Fürlsbach, das er vorher aus seinem eigenen Vermögen gekauft hatte.

Seite 110

Die Stiftungsurkunde siegelte mit ihm sein "lieber Herr und Gevatter "Graf Alram von Ortenburg. (M.B.XXI.516.) Am 16 April 1453 schied Abt Peter aus diesem Leben. Bei der hierauf vorgenommenen neuen Wahl vereinigten sich die Stimmen auf

13. Georg II. von Schönhering gebürtig. Dieser folgte seinem Vorfahren nicht bloß im Amte, sondern auch in seinem Eifer für das Klosters Wohl und in seinen Tugenden, wenn er ihn in letzteren nicht gar übertraf. Er erkaufte mehrere Güter, Gilten und Renten, baute die schöne und große Kirche Gronjörgen (Anm.: sieh dort) erwirkte im Jahre 1470 die päbstliche Bestätigung der Einverleibung der Pfarrei Uttlau und entsagte im Jahre 1480 (am 13 März) nach einer fast 27jährigen rühmlichen Verwaltung freiwillig der abteilichen Würde, um in stiller Zelle unbeirrt von den Sorgen u. Geschäften der Verwaltung die noch übrigen Tage seines

Seite 111

Lebens ganz allein der Betrachtung u. dem Heile der Seele zu widmen. Volle 14 Jahre verlebte er noch in dieser Zurückgezogenheit bis dem hochbetagten Greise am 28 März des Jahres 1494 die letzte Stunde schlug. Von seinem Nachfolger

14. Erasmus Pachinger, der von Osterhofen aus postuliert wurde, ist nichts besonderes zu melden, da er schon nach kaum dreijähriger Amtsführung am 24 März 1483 in die Ewigkeit einging. An seine Stelle kam
15. Johann IV. Ihn rühmet die Geschichte des Klosters als einen tauglichen u. sorgfältigen Abt und Verwalter. Gleich beim Antritte seines Amtes suchte er bei Herzog Georg dem Reichen die Bestätigung der Privilegien und Freiheiten nach, welche das Kloster früher schon von den bayerischen Fürsten erhalten hatte, und erlangte dieselbe

Seite 112

in einer Urkunde d.d. Landshut am Mittwoch nach St. Veitstag 1483. Am 15 August 1494 nahm ihm der Tod den Krummstab aus der Hand. Die abteiliche Würde und Bürde erhielt durch die Wahl seiner Mitbrüder

16. Gregor Reiter. Ihn nennt der gleichzeitige Abt Angelus Rumpler von Vormbach einen ganz tauglichen Mann. In seine Zeit fiel der unheilvolle niederbayerische Erbfolgekrieg, von dessen Schrecken auch St. Salvator nicht verschont blieb. Nachdem eine Horde pfälzischer Anhänger die umliegenden Ortschaften bereits geplündert hatte, brach dieselbe im Sommer 1504 während der Nacht ins Kloster ein, raubte, plünderte, mißhandelte und verjagte zuletzt die sämtlichen Klosterbewohner aus dem Kloster, so daß die Mönche mit dem aus der Kirche geretteten Allerheiligsten auf freiem Felde sich aufhalten mußten, bis es endlich der wilden Rotte beliebte, die

Seite 113

zitternden Mönche gegen Erlag von 200 Pfd. wieder ins Kloster zurückzulassen.

(Anm.: Angeli Rumpler calam. Bav. Apud. Öfelel. 124 et 125)

Auch das Jahr 1505 ging nicht ganz ruhig vorüber. Abt Gregor war nämlich ein Mitglied der bayerischen Stände und mochte sich in dieser Stellung manchen Feind gemacht haben, und hielt sich daher während der Kriegsunruhen in Passau auf, um daselbst den Verlauf der Sache abzuwarten. Als aber die kriegführenden Fürsten Waffenstillstand geschlossen hatten, kehrte Abt Gregor in sein Kloster zurück. Kaum hatten seine Feinde hiervon Kunde erhalten, so schickten sie einige ab um den Abt gefangen zu nehmen u. wirklich war auch einer so verwegen mit Wehr u. Waffen das Kloster zu betreten. Als ihn aber der Abt fragte, was er denn wolle, und warum er das Kloster betreten habe, da antwortete er, er

Seite 114

wolle durchaus nichts. Da aber der Abt außer dem Thore noch Andere stehen sah, so zog er sich in sein Schlafgemach zurück, sperrte die Thüre ab und wartete nun der Dinge, die da kommen würden. Einzusprennen wagten die Verwegenen doch nicht, zogen also wieder ab jedoch mit dem Betheuern, dem Abte auch nach geschlossenem Frieden keine Ruhe zu lassen sondern ihn fortwährend zuverfolgen. Voll Angst und Sorgen darüber begab sich daher der Abt wieder nach Passau zurück, um so mehr, als er vor den Nachstellungen seiner Mönche selbst nicht sicher war. Wer die Feinde des Abtes gewesen, und weßhalb auch die Mönche mit ihm unzufrieden waren und ihn verfolgten, wissen wir nicht vermuthen aber unter jener der Grafen von Ortenburg, und als Grund der Mißfälligkeiten zwischen ihm und

Seite 115

seinen Mönchen seine häufige und zu lange Abwesenheit von seinem Kloster, wodurch diesem große Kosten erwachsen mußten und die Disziplin in Verfall kam. - Nach einer 26 jährigen Verwaltung trat endlich Abt Gregor am 2. Sept. 1520 in die Ewigkeit ein.

Statt seiner wurde als Abt erwählt

17. Leonhard Möll. Er hätte das unter seinem Vorfahrer ziemlich herabgekommene Kloster ohne Zweifel wieder in größere Flor gebracht, wenn ihn ruhigere und bessere Zeiten wären beschieden gewesen. In seine Verwaltungszeit fielen nämlich jene durch Luthers Lehren veranlaßten Unruhen und Aufstände der Bauern, die, wenn sie auch in Bayern selbst nicht zum blutigen Ausbruch kamen, doch auch für Bayern nicht

Seite 116

ohne nachtheiligen Einfluß blieben und besonders den Klöstern manchen Schaden brachten. Die Klöster waren es ja, welche zu den wegen jener Unruhen nötig gewordenen Rüstungen und Feldzügen das meiste Geld herschaffen mußten, wie dieses auch bei früheren und spätern Kriegen noch oft der Fall war. Auch Abt Leonhard mußte gleich in der ersten Zeit seiner Verwaltung den beiden gemeinschaftlich regierenden Herzogen Wilhelm und Ludwig eine bedeutende Geldsumme für den Krieg vorstrecken. Weil nicht soviel Geld als man verlangte im Kloster vorhanden war, mußte Abt Leonhard manche Güter und Renten verkaufen oder verpfänden. Er selbst benachrichtet uns davon in einem von ihm im Jahre 1521 angelegten und eigenhändig geschriebenen

Seite 117

Saalbuch. Zu dem nach St. Salvator gehörigen Gute "Uschel zu Hetzendorf" bemerkt er: "Auf disem Guett hab ich Leonard Abbt der sezt fier (i.e. 4) Schaff Khorn auf Losung verkaufft dem Mülnern von Münchstorf in Oberhauser Pfarr Landauer Landgerichts. In dem 1521. Jar und solches Geld haben wir unsern Herrn Herzogen Wilhelm und Ludwigen Gebrüder geliehen zu dem peyrischen Krieg." Von einem Gut zu Niederham bei Igelbach sagt er: "Dieses Guetl hab ich Leonard Abbt verkaufft auf Lösung an eine Bruderschaft in Aytenbach, solichs Geld hab ich meinen gnädigen Herrn nach dem Landtag zu Landshut geben." Da überdies nach Ausweis des bezeichneten Saalbuches auch einige dem Kloster gehörige Güter noch von früher her entweder ganz öd lagen oder doch so weit herab gekommen

Seite 118

waren, daß das Kloster auf die davon treffenden Renten ganz oder theilweis verzichten mußte, so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn das Stift St. Salvator unter der Verwaltung des sonst verdienstvollen und wirtschaftlichen Abtes Leonard sich nicht recht erschwingen konnte. Am 1. Sept. 1535 schloß er seine irdische Laufbahn. Sein Nachfolger wurde durch Ernennung von Osterhofen aus

18. Augustin I., der für diese Stelle besonders geeignet schien, da er vorher schon Administrator in Osterhofen gewesen war. Er führte den Krummstab etwas über 7 Jahre, ohne daß die Verhältnisse des Stiftes wesentlich anders wurden und starb am 12. Dez. 1542. Von seinem Nachfolger
19. Ulrich Wagner wissen wir nichts weiter

Seite 119

zu sagen, als daß er die abteiliche Bürde 14 Jahre lang trug bis im solche der Tod am 26. März 1556 abnahm. Anstatt seiner ward hierauf erwählt

20. Kaspar Frosch. Ihm rühmt man die kluge und eifrige Beförderung des geistlichen und zeitlichen Wohles seines Stiftes nach, dem er nach einer 13jährigen Regierung am 14. April 1569 durch den Tod entrissen ward. Nun kam
21. Wolfgang I. Thalhamer an die Spitze der Abtei und zwar durch die Wahl seiner Mitbrüder. Seine Verwaltung fiel in sehr schwierige Zeiten, denn damals begann eben Graf Joachim von Ortenburg die Lehre Luthers in seiner Grafschaft einzuführen, wodurch die ganze Umgegend in nicht geringe Unruhe versetzt wurde, daß in solcher Zeit

Seite 120

besonders das so nahe an Ortenburg gelegene Kloster St. Salvator einen harten Stand hatte, ist begreiflich. Einmal schien es jedoch, als sollte der Ortschaft St. Salvator aus jenen gespannten Verhältnissen mit Ortenburg ein zeitlicher Vortheil zugehen. Als nämlich Herzog Albrecht beschloß, an dem einen oder anderen in der Nähe Ortenburgs gelegenen Orte Jahrmärkte zu errichten, um seine katholischen Unterthanen von dem öfteren Besuche Ortenburgs abzuhalten, da schlug Christoph der Auer, Pfleger von Griesbach die Hofmark St. Salvator als den geeigneten Ort für die zu errichtenden Jahrmärkte vor. Der Vorschlag wurde aber nicht angenommen, sondern dafür die Märkte in Vilshofen vermehrt. Von einem nicht so hart das Kloster selbst als vielmehr den Abt persönlich

Seite 121

berührenden Ereignis erzählt uns Huschberg in seiner Geschichte der Grafen von Ortenburg folgendermaßen:

"Am 14. Oktober 1573 befand sich der Graf Ulrich von Ortenburg in der Nähe der Abtei St. Salvator auf der Jagd und sandte, als der Abend schnell hereinbrach, einen Boten in das Kloster und bat um Herberge. Abt Caspar (soll sicher Wolfgang heißen) ließ ihm freundlich erwidern, er möge kommen und mit dem was das Stift ihm bieten könne, sich laben. Bald erschien Ulrich mit seinem Gefolge und wurde vom Abte empfangen. Als sie zur Abendtafel saßen, sprachen die Herren unglücklicher Weise von Glauben und Religion und jeder rühmte bald die seinige als die wahre, wobei endlich das Lob, welches der Graf dem Pfarrherrn zu Ortenburg als

Seite 122

einen stillen und gelehrten Manne spendete, des Abtes Seele mit Unmuth erfüllte; doch dieser wurde nach einer Weile beschwichtigt, als Ulrich bemerkte, so hochwichtige Dinge gehörten weder zum Jagen, noch auf die Abendstunden. An des Grafen Seite saß einer seiner Diener von Adel, genannt Hakelöder von Marsbach, der gegen die Türken gefochten und Jahre lang in harter Gefangenschaft geschmachtet hatte. An ihn wandte nun der Abt die Rede und ließ sich seine Schicksale erzählen. Wahrscheinlich im Gefühle der eigenen Kraft und ehemals vielleicht selbst ein rüstiger Krieger, jetzt aber von den Dünsten des Weines noch mehr ermuthigt, hob sich plötzlich der Abt von seinem Sitze empor, rannte in den Hof und rief seinen Dienern zu, sie möchten ihm ein Schwert bringen. Diese aber

Seite 123

weigerten ihm die Wehr. Der Abt brach nun gegen Hakelöder von Marsbach los, vermaß sich wie er ehemals zu Söldenau wohl etliche mit dem Schwerte zum Schweigen gebracht und wie er ihn nicht für einen Edelmann, sondern für einen Landsknecht halte. Da ward Hakelöder vom Zorn übermannt, legte Hand an seinen Gegner und beide stürzten ehe die Umstehenden es verhindern konnten, zu Boden. Der Abt hatte am Haupte zwei Wunden durch des Edelmanns Waidmesser empfangen, aber zum Glück waren die Hiebe flach gegangen. Bestürzt über dieses Ereignis und um noch größeres Unheil zu verhüten, beschloß der Graf auf zu brechen und verließ das Kloster; es war um die elfte Stunde Nachts." Also erzählt den Vorgang Huschberg (Huschberg 429 et 430)

Seite 124

Wir müssen es aus Mangel anderer Nachrichten dahingestellt sein lassen, ob sich die Sache auch wirklich so verhielt, können aber unseren Zweifel umso weniger unterdrücken, als uns bei der ganzen Erzählung manches verschwiegen zu sein scheint und es dem sonst trefflichen Huschberg doch bisweilen begegnet ist, in der Vorliebe für seine Helden die Gegner derselben zu schwarz gezeichnet zu haben. Doch sei dem wie immer die Thatsache ist: der Edelmann Hakelöder verwundet durch zwei Hiebe mit dem Hirschfänger den waffenlosen Abt im Kloster. Der Abt brachte die Sache klagend vor den Herzog Albrecht V., worauf Hakelöder vor Gericht geladen wurde. Allein Graf Ulrich ließ durchaus nicht zu, daß sein Diener vor ein herzogliches Gericht gestellt wurde und so zog sich die Sache in die Länge, bis endlich am 24. März 1574 der Abt in Gegenwart des Grafen Ulrich vor den versammelten herzoglichen Räten zu Landshut

Seite 125

erklärt, daß er keine Klage gegen den Grafen vorbringen wolle, sondern die ganze Sache dem Ermessen der Räte anheimstelle. Diese holten des Herzogs Albrecht Willensmeinung ein und diese lautete dahin, den Hakelöder 8 Tage lang in gefänglicher Haft auf der Trausnitz zu halten, sodann aber zu entlassen und an des Richters Stab geloben zu lassen, daß er seine Gefangenschaft weder am Abte noch am Kloster rächen wolle. Damit war die Sache abgethan. Ob aber Graf Ulrich dem Abte nichts nachgetragen, wissen wir ebensowenig, als wir wissen, ob der Abt in der Folge eines sanfteren, einem Priester und Mönche geziemenderen Wesens sich befleißiget und seinen Ruhm in die geschickte Führung des Krummstabes gesetzt habe, bis ihm solcher der Tod am 11. Juni 1587 aus der Hand nahm. Sein Nachfolger

22. Johann V. Daiser wurde von Osterhofen zum Abt ernannt, in welcher Würde er 15 Jahre lang wirkte und dann am 6. Mai 1601 starb.
23. Michael I. Raiser gleichfalls nicht durch die Wahl des Konvents sondern durch Ernennung von Osterhofen aus zur Abtei berufen ließ es sich während seiner 13jährigen Verwaltung besonders angelegen sein sich und seine Untergebenen zur genauen Einhaltung der klösterlichen Vorschriften zu bringen und den Geist der Gemächlichkeit zu verbannen, der leider seit langen Jahren auch in St. Salvator sich heimisch zu machen gewußt hatte. Dem redlichen Streben des Abtes Michael setzte endlich der Tod ein Ziel am 29. März 1614. An seine Stelle kam

24. Christoph Poschinger. Gebürtig aus Deggendorf. (nach Zimmermanns geistl. Kalender). Er war vorher etliche Jahre Prior zu Osterhofen, in welcher Stellung er sich durch seine guten Eigenschaften so sehr hervorthat, daß er als der für die abteiliche Würde in St. Salvator Geignetste erkannt wurde. Er täuschte auch das Vertrauen nicht, das man in ihn gesetzt hatte, denn er war ein ebenso gottesfürchtiger als weiser und kluger Mann. Seine langjährige Regierung fiel aber zum größten Theil in jene harte Zeit des 30jährigen Krieges und war daher in Bezug auf den zeitlichen Besitzstand des Klosters eben keine glänzende Periode. Zwar betrat damals noch kein feindlicher Soldat die Hofmark St. Salvator, aber desto häufiger waren Durchzüge, Einquartierungen freundlicher Truppen, Lieferungen an Naturalien und Geldzahlungen. Der härteste Schlag

traf aber das Kloster, als am 4. Dezember am Tag der hl. Barbara 1632 unversehens Feuer ausbrach, das mit rasender Schnelligkeit um sich greifend das ganze Klostergebäude sammt der Kirche in Asche legte. Nur die beiden im Kreuzgang gestandenen unter einem Dach befindlichen Kapellen St. Ursula und Allerheiligen konnten gerettet werden. Groß war der Jammer der obdachlosen Mönche, die nun während des Winters theils im Pfarrhofe zu Uttlau theils anderwärts ein Unterkommen suchen mußten. Gleich im Frühling des Jahres 1633 ging es dann mit rübrigem Eifer an die Erbauung einer neuen Kirche und eines neuen Klosters, die aber nicht mehr auf dem alten Platze sondern in geringer Entfernung davon auf einer kleinen Anhöhe ihre Stelle erhielten. Weil aber Abt Christoph bei seinem schon hohen Alter sich einer so

mühevollen und schwierigen Aufgabe nicht mehr gewachsen glaubte, so übertrug er die ganze Führung und Leitung des Baues seinem Prior Michael Lanzenberger, dessen Geschicklichkeit als Ingenier und Baumeister er wohl kannte. Nach dem Plane und unter der Leitung dieses Michael Lanzenberger wurde nun der Bau begonnen und trotz der schweren Zeiten doch so rasch fortgeführt, daß bereits die Kirche und ein großer Theil der Abtei unter Dach gebracht war, als Abt Christoph durch Alter und Krankheit aufgerieben am 19. März 1640 aus dem Leben schied. Wer sollte sein Nachfolger werden? Darüber war man bald einig, man wählte den geschickten Baumeister der Kirche und des Klosters

25. Michael II. Lanzenberger. Er förderte mit allem Eifer den Bau (Anm. am Rand: gleich am Anfang seiner Verwaltung kaufte er vom Grafen Kasimir von Ortenburg die Hofmark Hergertsham und mehrere Zehentfelder)

so daß er im vierten Jahr seiner Regierung die Abtei und die Kirche vollendet und ausgebaut hatte, worauf am 3. Juli 1644, als am 7. Sonntag nach Pfingsten, Johann Bartholomäus Ckhobald, Weihbischof von Passau, die neue Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Erlösers (St. Salvatoris) feierlich einweihte. Aber noch war nicht alles gethan, denn es gab noch manche andere Gebäude aufzuführen oder mit der nöthigen Einrichtung zu versehen, ein Bemühen von dem ihn am 1. April 1648 der Tod abrief. Sein Nachfolger wurde von Osterhofen aus ernannt, er heißt

26. Wolfgang II. Pichler. Gleich nach dem Amtsantritt dieses Prälaten stürmte neues Ungemach mit verdoppelter Wucht auf das ohnehin schwer bedrängte Kloster St. Salvator ein. Es war der Einbruch der

schwedisch-französischen Armee in die niederbayerischen Gaue. Am Ende des Juni 1648 standen die feindlichen Schaaren in der Umgegend von St. Salvator, und wie sie überall gehaust so auch hier. Als nach einigen Tagen der Feind wieder abziehen mußte, da ließ er nichts zurück als Verwüstung und Hungersnoth und Pest. Grenzenlos war der Jammer und das Elend in der ganzen Gegend. Die Leute starben in Menge dahin und die Priester reichten nicht mehr aus, um allen den Kranken und Sterbenden die hl. Sakramente zu spenden, zumal auch viele Priester ein Opfer ihres Berufes wurden. In dieser Zeit des Schreckens leisteten die Ordensgeistlichen von St. Salvator in der ganzen Umgegend mit aller Hingebung und Aufopferung Aushilfe in der Seelsorge und mancher der Selben wurde ein Opfer seines Eifers. So waren in dem benachbarten Vikariat Rainting kurz nach einander drei Seelsorger eine

Beute des Todes geworden und es fehlte bei dem großen Priestermangel an einem Weltpriester, um das Vikariat wieder besetzen zu können. Deßhalb wendete sich der Generalvikar von Passau namens Johann Graf von Santolier (?) an den Abt Wolfgang von St. Salvator mit dem Ersuchen die Seelsorge im Vikariate Rainting und dem damals dazugehörigen Filialbezirke Unter-Igelbach durch einen seiner Ordensgeistlichen versehen zu lassen. Dem Ersuchen wurde auch sogleich entsprochen aber in kurzer Zeit erlagen auch zwei Ordensgeistliche den Anstrengungen und der Seuche, die sie sich am Krankenbette geholt hatten. Um nun dem Kloster das gebrachte schwere Opfer einigermaßen zu lohnen übertrug Bischof Leopold Wilhelm von Passau auf die Präsentation des Pfarrers Franz Kallmünzer von Holzkirchen, dem Abte Wolfgang von St. Salvator am

9. Januar 1653 das Vikariat Rainting nebst der Filiale Igelbach förmlich, jedoch nur für Lebenszeit. Von dieser letztern Bestimmung wurde aber in der Folge insoweit abgegangen, daß das Vikariat Rainting auch nach des Abtes Wolfgang Tod noch längere Jahre, nämlich bis 1704 dem Kloster St. Salvator zur Seelsorge überlassen wurde. Abt Wolfgang führte die Verwaltung seines Klosters nicht ganz acht Jahre, da er am 15. März 1656 das zeitliche segnete. Hierauf wurde durch Wahl zu Abte erhoben
27. Christoph II. Akkerle, ein trefflicher Mann, der vorher über sechs Jahre lang als Pfarrvikar zu Uttlau mit rühmlichem Eifer gewirkt hatte. Ihm wird auch als Abt von seinen Ordensgenossen alles Lob gespendet, und insbesondere sein lebendiger Eifer

- für die klösterliche Disziplin rühmlich anerkannt. Während seiner 21jährigen Verwaltung erholte sich auch das Kloster zusehens von den harten Schlägen, die seit einer langen Reihe von Jahren in rascher Aufeinanderfolge dasselbe getroffen hatten. Sein Tod erfolgte am 18. März 1677 und die bald darauf erfolgte Wahl rief an die Spitze des Konventes den
28. Gottfried Baur. Dieser zeichnete sich vorzüglich durch seine Sanftmut u. Milde aus, so wie er auch als kluger und thätiger Wirtschaftler sich um das Kloster verdient gemacht hat. Darum folgte ihm auch die aufrichtige Trauer seiner Ordensbrüder, als ihn der Tod am 11. April 1687 aus ihrer Mitte riss. Die Stimmen der Wählenden vereinigten sich hierauf der Mehrzahl nach auf

29. Christian Freisleben, aus Böhmen gebürtig. Er war 12 Jahre Pfarrvikar

Seite 135

in Uttlau gewesen und von dort aus an die Spitze seiner Ordensbrüder gerufen worden. Sein stets heiterer Sinn, seine Freundlichkeit u. Leutseligkeit machten ihn allgemein beliebt. Er starb am 26. Sept. 1703. Im folgte

30. Augustin von Peck, aus Kärnthen von adelicher Abkunft. Er war am Konventual des Klosters Osterhofen schon seit einiger Zeit Vikar des zur Pfarrei Karpfham gehörigen Vikariates Griesbach, wohin man ihn wegen seiner vorzüglichen Beredsamkeit gesetzt hatte. Als dann die Abtei Salvator erlediget war, wurde er von Osterhofen aus zum Abte ernannt und eingesetzt. (am 8. Jan. 1704 ?, 1703). Er wird uns als ein Mann von ungewöhnlicher Gelehrsamkeit, scharfem Verstande und großer Beredsamkeit geschildert, der überdies auch im Bezug auf

Seite 136

Wirtschaftlichkeit und kluge Verwaltung vollkommen entsprach. Das Kloster brauchte aber auch einen umsichtigen und thätigen Abt zur Wahl, denn gleich im ersten Jahre seiner Verwaltung brach das Unglück mit aller Macht über St. Salvator herein. Am 24. April, dem Tage des hl. Georg 1703, entstand abends im Kirchthurme Feuer, erfaßte schnell das Balkenwerk und bald stand der Thurm in lichterlohen Flammen. Die hierauf auch das Dach der Kirche erfaßten, sodann mit fressender Gier die an den Thurm anstoßende mit auserlesenen Werken gefüllte Bibliothek ergriffen, dann auch das Dormitorium (Schlafzimmer) und die Abtei andere Gebäude des Klosters größtentheils in Asche legten. Groß war der erlittene Schaden. Die Glocken waren vom Thurme gestürzt.

Seite 137

und zerschmolzen, die herrliche Bibliothek mit den kostbaren Handschriften war vernichtet. Eine große Menge von Hauseinrichtung in Asche gelegt, alle Dachungen verbrannt, nur das Innere der Kirche hatte gerettet werden können und einige Theile des Klostergebäudes, in denen sich nun der Abt und die Mönche, deren in ganzen 10 waren, so gut es eben thunlich einrichten mußten. - Wäre dieses Unglück in einer Zeit geschehen, wo Ruhe und Friede im Lande geherrscht hätte, dann wäre der angerichtete Schaden doch leichter wieder zu ersetzen gewesen, allein zu all dem Unglück trat eben auch noch jener für Bayern so verderbliche spanische Erbfolgekrieg

ein, der dem Kloster schwere Lasten auferlegte, und so kam es, daß es der so fähige Abt Augustin während seiner mehr als

Seite 138

23-jährigen Verwaltung nur mit der größten Anstrengung dahin bringen konnte, daß wenigstens die Gebäude wieder hergestellt u. die nöthigste Einrichtung angeschafft wurden. Abt Augustin starb am 29. März 1726 in einem Alter von 63 Jahren, von denen er 47 Jahre im Orden, 40 Jahre als Priester und 23 Jahre, 4 Monate und 3 Wochen als Abt erlebt hatte. Sein Nachfolger wurde

31. Leopold Reichl, aus Salzburg gebürtig, erwählt am 6. Aug. 1726. Auch dieser hat den Ruf eines thugendhaften veditenstvollen Abtes. Er ließ die verschiedenen Gebäude in möglichst guten Stand setzen, schaffte viele nothwendige Gegenstände an u. umgab einen Theil des Abteigartens mit Mauern. Seine vorzüglichste Sorge verwendete er auf die Bibliothek.

Seite 139

Die er nicht bloß durch Ankauf vieler Bücher zu bereichern suchte, sondern auch durch Abschriften älterer Handschriften, die er selbst mit unermüdlichem Fleiße zierlich zusammen schrieb. In gleicher Weise wirkte er auch eifrig für die Heranbildung einer guten Kirchenmusik zu welchem Zwecke er, der selbst nicht bloß ein Freund sondern auch ein Kenner der Musik und selbst ein guter Musiker war, die besten Musikalien theils ankaufte theils eigenhändig zusammenschrieb und dann aufführen ließ. Eben war er auch im Begriffe eine neue Orgel anzuschaffen als am 19 August 1733 der Tod in Folge eines Schlagflusses seinem ferneren Wirken ein Ziel setzte. Im folgte

32. Joseph Baron von Silbermann, welcher durch Ernennung von Osterhofen aus

Seite 140

am 20. Okt 1733 zur Abtei gelangte

(Anmerkung am Rand: Er war von sehr gutem Haus und fertigte eigenhändig die genauesten Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben. Erstere betragen im Jahre 1733/34 in Summa 5252 fl. 52xr. darunter waren 1188 fl. die er baar übernommen hatte und 500 fl. welche er vom Bischof von Passau bekommen hatte. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 4618 fl. und 18 xr., die Schulden auf 5500 fl. von denen er noch im Jahre 1734 500 fl. bezahlt hatte. Die vom Bischof von Passau erhaltenen 500 fl. waren das erste Drittel einer Summe von 1500 fl. welche der Bischof von Passau dem Kloster St. Salvator aus dem Pfennigamt zu Passau dafür

ausbezahlen ließ, daß man nun wieder das Kloster hieß St. Salvator alle Sonn- und Feiertage eine Predigt für die Welt gehalten werden sollte. Er hielt selber öfter in den Filialen zu Harbach, Wolfachkirchen, Gergen und Bergham Christenlehren und Predigten.)

Seine erste erwähnenswerte Handlung war die Einführung der Erzbruderschaft der Allerheiligsten Dreieinigkeit im Jahre 1734 in welche sich gleich in den ersten Monaten viele hundert Gläubige als Mitglieder aufnehmen ließen. Im Jahre 1735 brachte er die schon von seinem Vorfahrer beantragte Anschaffung einer neuen Orgel zur Ausführung. Diese Orgel verfertigte der Orgelbauer Eggenbacher zu Passau. Sie hat 12 Register und ist samt dem Aufsätze in welchem eine Uhr angebracht ist 26 Fuß hoch und 15 Fuß breit. Gefaßt wurde sie erst im Jahre 1751 von Moriz Rauscher. Im Jahre 1751 ließ Abt Joseph auch den Plafond der Kirche mit Freskomalereien versehen

Seite 141

welche der Maler Franz Rauscher ausführte. Im Jahre 1735 wurde der Abt Joseph von der Landschaft in Bayern zum Prälaten Steueramt des Rentamtes Landshut aufgenommen und im Jahre 1743 vom Prämonstratenser Ordensgeneral Bruno Bocurt als Visitor und Generalvikar von Bayern Oberpfalz und Tirol aufgestellt. Während seiner Verwaltungszeit traf aber das Kloster auch man unliebes Geschick. So mußte es im Jahre 1740 zu der vom Churfürsten Karl Albrecht von den bayerischen Klöstern abverlangten 1.375 000 fl. Anlehen 3000 fl. bezahlen. (Anm.: Falkenstein b Gesch. III.870) Bald darauf begann der österreichische Erbfolgekrieg der nicht nur durch Kontributionen und Lieferungen mancherlei Art dem Kloster schwere Lasten auferlegte, sondern auch noch durch die Räubereien und

Seite 142

Verwüstungen der halb wilden Panduren empfindlichen und nachhaltigen Schaden verursachte. Am 11. März 1756 schied Abt Joseph aus diesem Leben und nun gelangte durch die Wahl seiner Mitbrüder zur Abtei

33. Marian Sackerer. Es mag nicht ungereimt erscheinen hier die Kosten anzugeben, welche die Wahl eines neuen Abtes und dessen Infulation dem Kloster St. Salvator verursachten. Diese Kosten waren bei allen seit 1703 geschehenen Wahlen immer die gleichen und betragen
1. an Deputaten und Honorar für die zur Wahl abgeordnete churfürstliche Kommission im ganzen 241 fl. 49 xr.
 2. an Ausgaben für die Infulation im ganzen 180 fl. 55 1/2 xr. Die Ausgaben

für die am 28. Oktober 1757 zu Passau geschehene Infultion des Abtes Marian betrogen aber nur 162 fl. 32 xr. und 2 dl. und sind folgendermaßen spezifizirt.

Celerissimo D.D. etc. -fl. - xr. –
dem Hr. Ceremoniario 10 fl. - xr - dl.
denen 3 Hr. Hof-Capellanen 12 fl. - xr - dl.
denen 6 Hr. Dom-Vicariis 15 fl. - xr - dl.
denen 8 Dom-Kaplänen 16 fl. - xr - dl.
dem Kapellendiener 2 fl. - xr -dl.
denen Ministranten 1 fl. 30 xr - dl.
dem Dom-Läutner 1 fl. - xr. - dl.
dem hochfrstl. Hofstab 20 fl. - xr. - dl.
der Hof-Musik 10 fl. - xr -dl.
dem Dom-Messnerer 2 fl. - xr -dl.
dem Übersteher u. Zimmer-
leuten bei der Kapellen 1 fl - xr - dl.
in die hochfrstl. Kanzley pro
Paramento 4 fl. - xr - dl.
dem Überbringer des Jurementi 2 fl. - xr. -dl.
für Wachs 9 fl. 54 xr. 2dl.

Dem Binder für die 2 gemachten
Fäßl ad Offertorium 2 fl. - xr.
dem Maler solche zu malen. 8 fl -x.
für 2 Laib Brod dem Bäcker - fl. 48x
dieß zu versilbern u. vergolden 2 fl.
für 24 Maß rothen u. weißen
Tyroler-Wein 9 fl. 36
für das Traktament 15 fl. - x.
zu St. Nikola, allwo wir über
zwei Nächten verblieben, Trinkgeld 5 fl. 21x
Daselbst in den Stall 2fl. - x
dem Einheizer dort - -fl 12x
dem Meßner zu St. Nikola welcher die
Paramenten nach Hof u. wieder zurückgebracht. 2fl. -x
dem Hof-Kutscher u. Laquej 4 fl. 45x.
der Hauptwacht 1 fl -x
der Bürgerwacht -fl. 48x
An Almosen ist zu Passau aus

gelegt worden -fl. 38x
Zu Fürstenzell allwo wir im
Zurückweg über Mittag verblieben,
Trinkgeld. 1fl 90
dortselbst in den Stall. -fl 30x
Summa 162 fl 32 x 2 dl.

Seite 145

Abt Marians Verwaltung fiel in größtentheils ruhige und gesegnete Jahre, die es ihm möglich machten seines Klosters Wohlstand zu fördern und zu heben, einzelne Bauten zu führen die Bibliothek und Kirchenparamente zu bereichern und den Armen und Nothleidenden die stets hilfreiche Hand zu reichen wie dieses namentlich in den Jahren der Theuerung und Hungersnoth von 1770 bis 1773 in rühmlicher Weise geschah. Er ließ auch den in der Stiftskirche befindlichen Hochaltar beinahe ganz neu machen, und zwar die Statuen und sonstigen Bildhauer-Arbeiten vom Bildhauer Joseph Deutschmann aus St. Nikola bei Passau, die Faßarbeit aber von Zacharias Leherhuber aus Landshut im Jahre 1782.

Nach einer 33jährigen Verwaltung

Seite 146

ging endlich Abt Marian zur ewigen Ruhe ein am 1789. (hinzugefügt: 12. Sept.1790, Anmerkung: er starb im Pfarrhofe zu Uttlau) Bei der am 9ten Mai 1790 abgehaltenen Wahl erhielt Stimmenmehrheit:

34. Franz Fuchs. Niemand wird wohl bei dieser Wahl gedacht haben, daß dieselbe die letzte sei, und mit dem Erwählten sich die Reihe der Prälaten St. Salvators schließen würde. Abt Franz erlebte aber den Tag der Aufhebung seines Klosters nicht mehr, denn er starb am 17. Sept. 1802. Der 22te März 1803 war der letzte und traurigste Tag für das Kloster, denn er war der Tag der Aufhebung. Alles Klostergut wurde als Staatsgut erklärt- Bücher und Kostbarkeiten mancherlei Art wurden fortgebracht, manches vertrödelt und die Gebäude an Private verkauft.

Seite 146

Der gegen Osten gelegene Flügel des Klostergebäudes wurde größtentheils abgebrochen und nur der an die Kirche anstossende Theil des östlichen Flügels (die ehemalige Prälatur) ist stehen gelassen, welcher Theil dann im Jahre 1834 von der Wohnung für den Schulkuraten um die Summe von 400 fl angekauft wurde. Das übrige Klostergebäude sammt Brauerei und

Schankrecht kaufte vom Staate Johann Taubeneder von St. Salvator. Gegenwärtig besitzt es der Brauer Joseph Maier. Außer dem Klostergebäude bestanden zur Zeit der Klösteraufhebung auch noch ein eigener Maierhof mit den Wohnungen für die Dienstboten, dann das Amthaus, Wirthshaus, die Klosterschmiede (jetzt in Endham) und Mühle, die gleichfalls zum Kloster gehörte bei Aufhebung des Klosters waren im Maierhofe außer einer verhältnißmäßigen Anzahl von Kühen und Jungrindern 8 Zugochsen und 8 Pferde, von denen aber 4 sogenannte Kutschen-pferde waren. Der ehemalige an der südlichen Seite des Klosters gelegene etwa 6 Tagwerk haltende Fischweiher wurde von dem damaligen Wirthe ausgetrocknet u. in Wiesengrund umgeschaffen.

Seite 147

Schließlich mag hier auch noch die Abschrift des Saalbuches folgen, welches Abt Leonhard von St. Salvator vom Jahre 1521 anfangend eigenhändig zu sammengeschrieben hat. Dasselbe führt die Aufschrift:

"Registrum Institutionis nostre Eccle Altissimi Salvatoris inceptu est proxima Dominica Post festum Bartholomaei Anno A Nat. Christi Milesimo Quingentesimo Vicesimo primo Regiminis vero nostri anno primo. Ex antiquis privilegiis excerptu Leonardus Abbas sextus licet Immeritus hujus Devotissimi loci Pientissimi Salvatoris Candide Ordinis Praemonstratensium Manuproprio. Hetzendorf (angefügt: bei Dingolfing)

Uschel dient alle Jar 4 Schaff Chorn

Seite 148

2 Schaf Waiz, 4 Schaf Habern Landauer maß, 2 metzen erpfen oder 64 R. dl. (d.i. 51 xr 10 dl.) vor Schwein 6 Schilling Regensburger dl., 30 Käs, 4 Gäns, 8 Hühner, 100 Eier und 4 Pfund 32 dl. stiftt.

Auf disem guet hab ich Leonard Abbt der sezt vier schaff khorn auf Losung verkhaufft den müllnern von münchstorff in Oberhauser Pfarr Landauer Landgerichts in dem 21. Jar und solichs Geld haben wir unsern Herrn Herzogen Wilhelm und Ludwigen Gebrüder gelichen zu dem peyerischen Krieg. 1522 Anno haben wir ihm das Getraid zu Geld angeschlagen und das Landauer Schaff Waiz um 3 fl. das khorn um 12 Schilling abgelassen.

Obermaier, das ist der ander Hof daselb, der dient so viel als der Uschel.

Mülner daselbst, 5 Schaff khorn Landauer Maß, 2 Schwei (sic!) oder 4 Schilling Regensburger Pfenning, 20 Käs, 8 Hennen, 4 Gäns, 64 Eier.

Seite 149

Rotl Vischer hat beide Wasser zusam, gibt von einem 3 Schilling dl. und ein Hochzeit zu Weihnachten die ander zu Ostern, solln beide gelten ein Pfund 60 dl.. Die obgamelte zway Vischwasser sind verleibt Wilhelm, Karl und Fridrich seinen Söhnen. Dient 10 Schilling dl. stiftt.

Vischer in Lengham, dient alle Freitag das ganze Jar allweg einen Dienst der wol 24 dl. werth sind und zu Ostern ain Hochzeit, desgleichen zu Weihnachten der ainer wol 10 Schilling dl. werth. und in der vasten soll er alle wochen dreimal dienen und in den quatern zweimal in der woche. auch wann er stiftt soll er stifttsfische bringen.

Mayer daselb dient 10 mutt khorn für 1 mutt 8 khübel griesbecker maß, 4 mutt waiz, 5 mutt habern, 100 Eier, 6 Kas, 12 Hennen, 6 Gäns, 2 Pfund R. dl. für 3 Schwein, 4 Schilling dl. Stiftgeld, 6 metz erbsen, dafür ainer 32 R. dl., ain metzen Manger der 32 R. dl. werth ist, dient 3 pfund dl. stiftt.

Seite 150

Mülner daselbst dient jährlich 12 mutt khorn vorgemelten maß, 4 Käs, 12 Hennen, 100 Eier, 6 Gäns, 1 Pfund 6 Schilling dl. zu drei Schwein, 4 Schilling dl. Stiftgeld, 1 Pfund 4 Schilling für für die Oberstockwies und ein Pfund 4 Schilling für die untere Stockwies.

Leonard Schmied auf dem Semmelehen (zu Lengham) dient jährlich 4 Schilling dl., 2 Hühner. Auf dem Guetlein hab ich Leonard Abbt gelöst und kauft die erbliche Gerechtigkeit so Ursula des Schmiedens Tochter daselb inghabt hat, kostet 17 fl. Rh.. Ain halben Gulden zu vertrünken, an das, so wir in Kloster zu Essen und Trinken haben geben. Soll uns dafür Schmidt 20 Schilling dl. darum geben ist aber nit beschehen, also hat Friedrich der Pienzenauer Pfleger von Griespach darum gehandelt und gibt uns jetzt 1 fl.

Asm von Aicha (bei Entham) dient 10 mtz. Khorn, 10 mtz. Habern, 5 Kübel Waiz Ortenburger Maß, für 1 Schwein oder 4 Schilling dl., Stiftgeld 4 Schilling, 5 Käs, 32 Eier, 4 Hühner, 1 Gans, 1 Schütt Flax.

Seite 151

Georg daselbst dient sovill als der andere. Andre von Aicha (in der Beutelsbacher Pfarr) dient ein Pfund 4 Schilling stiftt. 6 Käs oder 30 dl. 1 Gans, 32 Eier, eine Weihnachtssemmel für 32 dl. und 2 Hühner.

Daselbst ains hat Rappensberger dient davon 1 Pfund 4 Schilling dl. und 12 Schilling stiftt.

Ackelsperg dient jährlich 12 Metzen Habern Ortenburger Maß, 1 Pfund dl. Stiftgeld, 1 Schütt Flax, 6 Käs, 32 Eier, 4 Hühner.

Weghof, Ulrich Prunnpauer dient jährlich 6 Schilling stiftt, 1 Schaff Khorn, 1 Schaff Habern Ortenburger Maß, 4 Schilling Pfenning für 1 Schwein, 6 Käs, 4 Hühner und 32 Eier.

Dieses Guet ist ganz pauffällig gewest, haben wir ihm das Schaff Khorn nachgelassen doch der Beschaidenheit, daß er soll das Haus zu dreien Jaren aufs neue erpauen, so nicht, soll er uns unsern Schaden abkehren und den Dienst wieder zustellen.

Symon in Weghof (auch Rasch) genannt dient gleichviel als der andere. Das Guet ist auch sehr pauffällig, hab ihm auch nachlassen.

Chreus Gütl an der Wies in Steinbach dient 1 Pfund und 75 dl., 2 Hühner, 32 Eier. Das Guetl ist zu Haus zu Hof und zu Feld abgangen, alß daß wir einen erboten haben, das Guetl 6 Jar umsonst in der Gestalt, daß er es erpauen sollt, so nicht, muß er uns unsern Schaden abkehren.

Huber in Steinpach (durchgestrichen)

Zistl Lehen daselbst (durchgestrichen) dient 2 Pfund 60 dl., 2 Hühner, 32 Eier.

Chemnaten Rotler (?) dient 4 Schilling dl. 32 Eier, 2 Hühner.

Adlmürting auch so viel. Diese zwei Guetl sind bei meiner Abtei zu ainem gemacht worden und dient jährlich 2 fl. (anno 1522 heißt es Chemnaten vel. Adlmürting).

Cholpeuntner dient 2 Pfund 4 Schilling stiftt, 60 dl. Vogtgeld, 8 Käs, 64 Eier, 4 Hühner.

Klosterhuber dient 1 Pfund 4 Schilling dl. stiftt, 1 Semmel für 32 dl., 1 Schaff Khorn, 1 Schaff Habern Ortenburger Maß, 8 Käs, 4 Hühner, 64 Eier.

Orthuber in Entham dient 1 Schaff Khorn, 1 Schaff Habern Ortenburger Maß, 1 Pfund 4 Schilling stiftt, 12 Käs, 64 Eier, 4 Hühner.

Anno 1522 haben wir überlassen das Gut dem Georgen des Binderödersonn dermassen er hat angefangen Heu, Khorn, Waiz alles nach Geld angeschlagen nämlich um 8 fl. und den Habern als unaustroschen, den Habern haben wir ihm lassen, davon er das Feld soll bestellen. Solches soll er unser Leben lang haben, ein anderer mags ihm lassen oder nicht.

(Liendl Radlhuber daselbst dient 3 Pfund 6 dl., 8 Käs, 62 Eier, 4 Hühner) (der letzte Eintrag ist gestrichen)

Liendl Radlhuber daselbst dient 3 Pfund 6 Schilling dl. 8 Käs, 64 Eier, 4 Hühner.

Mitterhuber daselbst dient von der Mitterhub und vom Brunnlehen 2 Pfund 4 Schilling dl., 8 Käs, 64 Eier, 4 Hühner.

Wölfl Schmidt daselbst dient jährlich 1 Pfund dl., 2 Hühner. Geben wir ihm jährlich dazu 6 Schilling dl. zu Lichtmeß thuet 2 fl. R., darum muß er uns alle Arbeit mit Beschlagen und an der Arbeit, der zwar täglich ausrichten, dann von Spitzen geben wir ihm 3 Khübl Khorn.

Fuxhuber dient alle Jar 1 Schaff Khorn, 1 Schaff Habern Ortenburger Maß, 1 Pfund 4 Schilling stiftt, 15 Käs a 10 dl., eine Semmel um 32 dl., 64 Eier, 4 Hühner.

Fürlsbach Kasbauer dient 2 Pfund 4 Schilling dl., 2 Hühner.

Anno 1528 hat den Stadl gemacht dafür ich ihm nachlassen hab 13 Schilling dl., ist nur Freistifter und hat keine Gerechtigkeit.

Seite 155

Fäuler dient 3 Pfund 30 dl. 64 Eier 2 Hühner. - das Guet ist ganz und gar zum Abfall khomen, hab noch kein Stiff von diesem Guet. '

Furtpruck ain Acker dient 24 dl..

Freiling Raidl dient jährlich 32 dl. hat Hansl Raidl.

Größl Gennshals dient 2 fl. R. 2 Hühner und 32 Eier.

Gast bei Ried - allda sind gewest 3 Guetl, die hat Abbt Gregor verkauft. - an die Urkund geben jährlich 12 dl..

Wolfgang zu Bruck bei Rainting 6 fl. R.

Gruendl in Hofstetten dient 1 Pfund 5 Schill. dl.. 36 Mtz. Habern Ortenburger Maß, 3 Mtz. Waiz 12 Käs 64 Eier 4 Hühner.

Schütz dient 1 Pfund dl. 15 Mtz. Habern Ortburg. Maß. 4 Khübl Waiz 32 Eier und 4 Hühner.

Seite 156

Hüting Krimmer dient 1 Pfund für 1 Schwein, 5 Käs, 1 Schaff Khorn Passauer Maß, 1 Pfund und 4 Schill. dl. Stiff, 64 Eier, 4 Hühner.

Hunthaup Gramel dient 60 dl. 2 Hühner.

Hader Tobler, alias Wolfgang Tobler zu Hader dient 3 Mtz. Waiz, 1 Pfund 6 schill.dl. Stiff, 60 dl. Vogtgeld, 6 Käs, 4 Hühner, 32 Eier, 1 Schödl Flax.

Heller dient 1 Pfund 4 Schill.dl. 2 Hühner und 32 Eier.

Haselreuter dient aus Gnaden für angeschlagenen Traidtgilt 3 Pfund 4 Schill. dl. 2 Hühner, 32 Eier.

Hörenpach Reindl dient 3 Pfund dl. 32 Eier, 2 Hühner, 1 Pfund Stiff.

Matzenöder dient 1 Pfund 4 Schill. dl. 2 Hühner, 12 Enten, 32 Eier.

Niederham bei Igelbach dient 2 fl. R. 5 Hühner, 32 Eier. Das Guetl hab ich Leonard Abbt verkhaufft auf Losung an ain Bruederschaft in Aytenpach.

Seite 157

Solichs Geld hab ich meinen gnädigen Herrn nach dem Landtag zu Landshut geben.

Niederham bei Harbach dient jährlich 2 Pfund dl. und 2 Hühner.

Ofenöd liegt bei Wolfakirchen, davon hatte auch das Stiff Vilshofen eine Gilt. dient 1 Pfund 4 Schill. dl.

Berghof dient ein Schaff Khorn, 6 Mtz. Waiz Ortenburger Maß, 6 Schill dl. für 1 Schwein 12 Käs p.a. 10 dl. 1 Pfund 60 dl. Stift 1 Scholl Lins oder 32 dl. 1 Gans, 4 Hühner 32 Eier.

In Beutelsbach ain Acker hat Hans Gessl, dient 20 dl. hab ich noch khain Pfenning bekhomen.

Raychertsham hat Kunz in, dient jürlich 6 Schill dl. 6 Käs, 4 Hühner 32 Eier Stainpach Huber, dient 1 Pfund 4 Schill. dl. 6 Käs 32 Eier 2 Hühner.

Zistler daselbst 2 Pfund 2 Schill. 32 Eier 2 Hühner.

Schrattenberg, Wöfl, dient 21 Mtz. Habern 5 Mtz. Korn Ortenburger Maß, 8 Käs p.a. 10 dl. 64 Eier 4 Hühner 1 Gans 1 Schott Flax, 1 Schwein oder 4 Schill dl., 6 Schill dl. Stift.

Seite 158

Urban daselbst dient auch so viel.

Rosenmayer zu Saxenham dient 1 Pfund 4 Schill. dl. 6 Käs oder per anno 10 dl. 6 Hühner 64 Eier 1 Schaff Khorn, 1 Schaff Habern Ortenburger Maß. Ruelgeluet zu Saxenham da haben wir 30 dl. gilt.

Thanham bei Asbach dient 1 Pfund 5 Schill. dl. 1 Mtz. Waiz 4 Hühner 32 Eier.

Tobel bei Hell dient 12 Mtz. Khorn 18 Mtz. Habern 3 Mtz. Waiz. 10 Käs a 10 dl. 100 Eier 1 Pfund 4 Schill. dl. Stift 4 Hühner.

Tobler bei Bergham dient 1 Schaff Khorn 1 Schaff Habern Ortenbruger Maß 62 Eier 4 Hühner 1 Pfund 4 Schill dl. Stift 6 Käs oder 60 dl.

Thanham Kayser dient 1 Schaff Khorn 1 Schaff Habern Passauer Maß 12 Käs 1 Pfund Stift 62 Eier. Haben diesem Bauern auch nachlassen 3 Stock Khorn und zwei Stock Habern, mues aber das Guet bessern.

Bauer zu St. Veicht dient 1 Pfund dl. 8 Hühner 62 Eier.

Hinterberger daselbst dient 3 fl. R.

Seite 159

Untling Justl (alias Krammerbauer) dient 8 Hühner 6 fl. R.

Uttenkofen, das ist die Sölde am Brunn dient 8 Schill. dl..

das ist auch durch mich Leonard Abbt versetzt, auch an ein Bruderschaft von Aytenpach hab ich müssen Gelder bezalen die mein Vorherr ist schuldig gewest 80 fl. R., ist aber nur um 50 fl. versetzt.

Usterham (alias Nusterham) Kayser dient ein Schaff Korn ein Schaff Habern Ortenburger Maß 6 Kas 6 Schill. dl. Stift 32 Eier, 4 Hühner.

Aming bei Osterhoven dient 60 dl. 2 Hühner. Ist dem Gottshaus mit Gewalt genommen worden durch einen Herrn von Aholming.

Klahpeck dient 2 Pfund 60 dl., 1 Semmel für 32 dl. 2 Hühner 32 Eier. In Kam. Katzlehen dient 1 Pfund dl..

Igelbeckeröd dient zu einem Jartag der Pilich wegen zu Waldeck 5 Schill. dl.

Seite 160

Ürsham Zölls dient 1 Pfund Stift. 4 Schill. dl. für Käs, 5 Schill dl. für ein Schwein, 4 Schill. 1 Schütt Flax, 1 Schaff Khorn Passauer Maß 4 Hühner 45 Eier.

Loher zu Harbach dient 2 Pfund dl. 2 Hühner und von einem Garten darauf er das Haus gesetzt hat dient er 3 Schill. dl.

Ain Güetl zu Thanham hat Traxler in, dient 1 fl. R. und 2 Hühner.

Andre Kaynzlmayr von Berg 3 Pfund dl.

Töbel bei Hofreuth dient 1 Pfund 4 Schill. dl.. 2 Hühner - gehört zu Probst Wolfhard Jartag. - hat Wilhelm Stöger kauft allein auf sein Leib Lehtag, nit länger wie dem sein Brieu laut. Derbei seind gewest Stefan Wimber Pfleger von Bergham, Martin Stöger Schmitt unser Wirth, Peter Schuster unser Diener und der Bauer zu Herrndobl und auch der Bauer so auf dem Guet derzeit ist gewest. So weit das Sallbuch von St. Salvator.

Seite 161

Diejenigen Renten, welche das Kloster wegen der Verrichtungen zu Grongörgen bezogen, sind dort angegeben. Die Zehentholden des Klosters aber sind im Saalbuche nicht verzeichnet. Am Ende des Saalbuches steht noch nachfolgende Bemerkung "anno 1541 In diesem Jahr hab ich Abbt Augustin fünf Bauerngüter gelöst, den Hansl Bauern von Untling, die zwei Güter von St. Veicht, den Hainzenauer von Perg, Tanham das Gütl bei Aspach 6 hundert 84 fl.."

Seite 162 (leer)

(Anm. Hofer: Seiten 163 und 164 fehlen)

Seite 165

Da wir bisher nur vom Kloster St. Salvator geredet haben, so müssen wir nun auch noch dasjenige anfügen, was uns die Geschichte sonst noch über die Ortschaft St. Salvator aufgezeichnet hat.

Schon bald nach Entstehung des Stiftes entstanden in dessen Nähe einige Häuser, indem das Kloster an einzelne Dienstleute einige Grundstücke zur häuslichen Niederlassung gegen

gewisse jährliche Reichnisse und Leistungen abließ. Fünfzig Jahre nach der Gründung des Klosters hatte sich bereits ein ansehnliches Dorf um dasselbe gebildet und im Jahr 1355 findet sich ein gewisser "Ortlein", der Inhaber eines Gutes von St. Salvator urkundlich erwähnt. Indem er mit seinen zwei Brüdern Dietrich und Heinrich von Weng sich hier seinem andern Bruder Ulrich zu Schratzenberg

Seite 166

wegen gewissenhafter Einhaltung übernommener Verpflichtungen verbürgte. (Anmerkung: M.B.XXI.419) - Um das Jahr 1420 wird ein Wirth von St. Salvator erwähnt. Er hieß Hans Schneider und scheint ein vermöglicher Mann gewesen zu sein. Er hatte den Wirth zu Bergham eine Summe von 4 Pfund Pfenning vorgestreckt, wofür ihm dieser seinen Antheil an einem Gute in Fürlsbach verpfändete. Als der Wirth von Bergham nicht bezahlen wollte, und darum ein Streit entstand, sprachen die Geschworenen an offener Schranne zu Griesbach am Mittwoch nach Michaeli 1425 das verpfändete Gut dem Wirth Hans Schneider von St. Salvator zu. (Anm.: M.B. XXI. 474) Auch seinem Vetter Kaspar Dorfbeck hatte er im nämlichen Jahre eine Summe von 15 Pfund Passauer Pfenning geliehen, wofür ihm derselbe gleichfalls einen

Seite 167

Antheil am Gute zu Fürlsbach verpfändete. Im Jahr 1437 finden wir ihn noch als Wirth in St. Salvator, worauf er dann verkaufte und Wirth in Neu-Ortenburg wurde. (Anmerkung:) M.B. XXI 490 et 501. Das Wirthsanwesen in St. Salvator erwarb hierauf Friedrich Zistler, der vorher in Steinbach begütert und entweder ein Bruder oder doch näher Verwandter des damaligen Prälaten Peter Zistler von St. Salvator war. Der Wirth Friedrich Ziestler kommt vom Jahre 1440 angefangen bis gegen das Jahr 1460 öfter in verschiedenen Urkunden als Zeuge vor. Während dieser Zeit wird aber auch ein Jörg Spiesberger als Wirth von St. Salvator genannt, der vielleicht der Schwiegervater des Zistler oder ein Austräger gewesen ist.

Seite 168

Im Jahr 1467 kommt bereits Wolfgang Zister als Wirth nach St. Salvator vor, der ohne Zweifel ein Sohn des Friedrich gewesen ist. Im Jahre 1521 war aber das Wirthsanwesen schon an eine andere Familie gekommen, welche sich Schmidt schrieb. Von andern Bewohnern der Ortschaft St. Salvator finden wir in älteren Dokumenten keinen genannt.

Für die dem Staate durch die Klostersaufhebung zugefallenen Waldungen wurde vom Jahr 1805 angefangen ein eigener Revierförster aufgestellt, der zu St. Salvator seinen Sitz hatte. Vom Jahr 1829 bis 1850 wohnte der k. Revierförster in Kößlarn, während in St. Salvator nur ein k. Forstwart angestellt war. Erst seit dem Jahr 1850 hat der k. Revierförster seinen Sitz wieder in

Seite 169

St. Salvator, woselbst aber seine Wohnung nicht im Klostergebäude, sondern in einem besonderen Hause ist. Unmittelbar nach Aufhebung des Klosters wohnten im Klostergebäude noch einige Zeit hindurch die Exkonventualen Johann Nep. Schneid und Sebastian Simeth welche außer der Seelsorge auch den Schulunterricht besorgten. Nachdem aber beide nach Verlauf von zwei Jahren auf Pfarreien befördert wurden, hielt sich nur zeitweise ein und der andere Priester in St. Salvator auf, bis endlich im Jahre 1834 eine eigene Schulkuratie errichtet wurde. Die Erträgnisse der Schulkuratie belaufen sich nach neuester Fassung auf 430 fl. 25 Xr. Seit 1853 ist dem Kuraten ein ständiger Schulgehilfe beigegeben.

Die Kirche von St. Salvator, im italienischen Style gebaut und mit einem Kuppelthurme versehen ist 120 Fuß lang.

Seite 170

49 Fuß breit und 46 Fuß hoch. Sie hat sieben Altäre. Das Hochaltarblatt von einem unbekanntem Meister gemalt, stellt den Erlöser der Welt dar. Auf einem Seitenaltar ist das Altarblatt, den hl. Erasmus vorstellend, ein Werk des berühmten Franz Rauscher, die Bilder der übrigen Seitenaltäre, St. Anna, St. Leonhard, der schmerzhaften Mutter, St. Norbert und des Bruderschaftsaltares der allerseligsten Jungfrau sind von unbekanntem Meistern. Der Plafond ist von dem schon genannten Franz Rauscher im Jahre 1751 in Fresko gemalt worden.

Auf dem Norbert-Altar ist der Leib des hl. Martyrers Fortunatus, am Erasmusaltar aber sind Reliquien des sel. Hermann Joseph Ord. Praem. in einem Schrein aufbewahrt.

Die Kanzel ist erst im Jahre 1802 vom Prälaten Franz Fuchs angeschafft worden.

Seite 171.

Verzeichniß der Pfarrer von Uttlau, in so weit sich solche nachweisen lassen.

Der erste mit Namen genannt, ist

(Anm. Hofer: Die Nummern 3, 4, 5, 7, 8 wurden am Rande hinzugefügt, die Reihenfolge wurde von späterer Hand mehrfach korrigiert)

1. Johann Immertheuer. Er resignierte die Pfarrei am 31 Dez. 1437. Sein Vikar zu Uttlau war Peter Schmalz.
2. Michael N. Pfarrer von Uttlau kommt im Jahre 1464 als Zeuge in einem Kaufbriefe vor. (M.B. XXI. 537.)
3. Christoph Pfell can. S. Salv. et parochius in Uttlau + 1495)
4. Gg. Pfeifer
5. Norbert Fürneisen
6. Christoph Ackerle. Chorherr von St. Salvator und Pfarrvikar zu Uttlau von 1649 bis 1656, worauf er als Abt von St. Salvator erwählt wurde.
7. Daniel Deym, (Name ist unsicher, Anm. Hofer)
8. Krois
9. Christian Freisleben aus Böhmen gebürtig Chorherr von St. Salvator und Pfarrvikar von Uttlau von 1675 bis 1687, worauf er Abt von St. Salvator wurde.
10. P. Joseph Hagerer von 1687 bis 1 Febr. 1716.
11. P. Matthaeus Möller - März 1739.
12. P. Maximilianus * N 22 April constitutus in Vicarium Uttlau - 1770 (Anm.am Rand: * Maximilianus Dalhoffer; Grabstein in St. Salvator.)
13. P Petrus Roppel Vicar 1771 -
14. P. Franciscus Fuchs, Vic. 1779-1789, dann letzter Abt.
15. P. Maximilianus Gessenauer, Vic. - 1806 + i. Neukirchen/ a.I.
16. P. Norbert Pachmann, Pf. 1806 - 1812 + i. Österreich.
17. Joh. Mich. Gartner, 1813 - 1859 + in Uttlau.
18. Jos. Scheibenzuber 1859 - 1877 + in Tißling.
19. Jos. Käfler 1877 –

Reihenfolge der Schulkuraten in St. Salvator

1. Johann Brucker von 1834 bis 1840.
2. Franz Xav. Bierl, geboren zu Ränkam am 17 Dez. 1808. Priester am 20 Aug. 1832 blieb bis Juni 1851 und wurde dann Pfarrer in Aunkirchen (Anm.: a. 1865 im März Pfarrer von Hofkirchen, + als solcher 28. Okt. 1874.)
3. Plazidus Hamel geboren zu Vormbach am 28 Jan. 1821, Priester am 13 Aug. 1846, war Kooperator in Raining, von woher er als Kurat hierher kam und als solcher im Jahr 1853 starb.
4. Joseph Antesberger geboren zu Passau am 27 Febr. (gestrichen) 19 Sept 1818, Priester am 28 Okt 1841. Kurat dahier von 1853 - Aug 1859.
5. Joh. Evang. Grubhofer Pfarrer in Kamern
6. Jungbauer Joh. B. Provisor

7. Schmidbauer Joh. B. in Eggstetten 13 Aug 1865
8. Ignatz Fischer Provisor
9. Schadenfroh Martin Pfarrer in Rogglfing 1873
10. Enzensberger -

Reihenfolge der k. Revierförster zu St. Salvator

1. Joseph Stadler von 1805 bis an seinen Tod im Jahr 1829. Ihm folgte als Revierförster
2. J. Ruf von 1830 bis 1850, wohnte aber nicht in St. Salvator, sondern in Kößlarn, weil er dort ein eigenes Anwesen hatte.
3. Max Knittl von 1850 bis 1853
4. Simon Griebel von 1853

ENDE